Nachmittags-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Nr. 496. Montag, 23. Oktober 1871.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Die Posener Zeitung eröffnet für die Monate Novbr. und Dezbr. ein besonderes Abonnement. Der Abonnementspreis beträgt für Posen in der Expedition und bei den Kommanditen 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. 15 Sgr. — Bestellungen von Auswärts auf zweimonatliche Abonnements sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Sozialistische Irrthümer.

Wir greifen heut nur zwei der großen Irthümer heraus, welche in der letzten Zeit am häufigsten kundgegeben worden sind und im Wirthschaftsleben unnennbaren Schaden anrichten.

Die Tyranei des Kapitals muß vernichtet worden, rufen die Sozialdemokraten, und unter den Mitteln, um diesen Zweck zu erreichen, nennen sie auch die Strikes. Diese Leute verwechseln den Kapitalisten mit dem Unternehmer oder Arbeitgeber. Sie gleichen den naiven Burschen, welche unter einem Baume goldene Eier gefunden haben und sie für Früchte des Baumes halten, dann mit Steinen in die Krone werfen, um noch mehr zu gewinnen. Vielleicht fällt auch noch ein oder das andere Ei, welches im Laube hängen blieb, herab aber dann nichts mehr. Sie zerstören die ganze Krone, die dem Baume Luft und Nahrung zuführte, doch nicht ein Körnchen erringen sie mehr. Warum? ein Vogel, der im Laubdach sich eingenistet hatte, ließ jene goldenen Eier fallen und floh davon, als er von den Steinwürfen bedroht wurde. Dieser leicht beschwingte Vogel ist das Kapital, welches unsichere Orte meidet und dahin flieht, wo es in Sicherheit gedeihen und brüten kann, heut nach Rußland, morgen nach Amerika, übermorgen nach Rumänien. Der ruinirte Baum, welcher im Boden wurzelt, ist der arbeitsame Unternehmer.

In diesem Gleichniß liegt die Erklärung für den Untergang so vieler strebsamer Geschäfte, welche Berlin in letzter Zeit fallen sah, und die Erklärung für die verhältnißmäßig geringe Unternehmungslust im soliden Geschäftsverkehr. Die Arbeitseinstellungen können wohl die Unternehmer zu Grunde richten und auch — die Arbeiter, welche mit jenen zugleich fallen, aber selten die Kapitalisten, ein Theil derselben ergiebt sich in solchen Zeiten nur desto eifriger den Spekulationen und dem Gründungsschwindel. Der letztere hat nie so üppig gewuchert als jetzt in der Zeit der unaufhörlichen Strikes.

Und was gewinnen die Arbeiter dadurch, daß sie den soliden Unternehmungen die Lebenslust nehmen? Wir antworten: Preissteigerungen. Man klagt über Wohnungsnoth in Berlin. Woher kommt dieselbe? Einfach daher, daß es nicht genug Wohnungen giebt. Die einen wurden nicht fertig gestellt, weil die Maurer, Zimmerleute, Tischler ꝛc. strikten, andere Bauten wurden nicht unternommen, weil die eingeschüchterten Unternehmer fortwährend das Damoklesschwert der Strikes über ihren Häuptern schweben sahen. Wenn die Arbeiter durch die Strikes nach Abzug der Strikesunkosten wirklich etwas gewonnen haben, so müssen sie es jetzt doppelt ausgeben, denn nicht allein die Wohnungen sind im Preise gestiegen, sondern auch die anderen Bedürfnisse, da der Produzent, welcher jetzt mehr für seine Wohnung und Geschäftlokale zahlen muß, dementsprechend auch seine Waare vertheuert.

Der andere Irrthum, von welchem wir reden wollen, besteht in der sonderbaren Meinung, daß alle Geschäftsunternehmer denselben Prozentsatz Gewinn erzielen, denn nur daraus läßt sich die Erscheinung erklären, daß die Arbeiter von jedem Unternehmer desselben Industriezweiges dieselbe Lohnerhöhung fordern und daß sie glauben, wenn der eine Arbeitgeber die Forderungen seiner Gehilfen befriedigt hat, der andere dies ebenfalls thun könne oder thun müsse, wenn sie nur die nöthige Unnachgiebigkeit seinen Vorstellungen entgegensetzen. Doch in dem Staate, wie er heut ist, existirt diese wirthschaftliche Gleichheit noch nicht, vielleicht bringt sie uns der Staat der Zukunft, von dem die Sozialisten träumen, indem er durch einen Ukas bestimmt: alle Unternehmer sind verpflichtet, dieselbe Rente zu erzielen, der Schlossermeister soviel wie ein Krupp und der Eigenthümer einer unter ungünstigen Verhältnissen arbeitenden Druckerei nicht weniger als die Besitzer der Vossischen oder der Schlesischen Zeitung, — widrigenfalls diejenigen Unternehmer, welche einen geringeren Gewinn haben, verurtheilt werden, sich das Fehlende aus der Staatskasse auszahlen zu lassen. Herrliche Aussicht! Einstweilen aber, ehe dieses Ideal von Staat zur Wirklichkeit wird, müssen wir die Dinge nehmen, wie sie sind. Heut gewinnt der eine Arbeitgeber drei Prozent, während ein anderer 10 bis 20 pCt. erzielt, ja selbst ein und dasselbe Geschäft hat nicht in jedem Jahr den gleichen Gewinn. Im Allgemeinen hängt die Höhe des Gewinnes von den disponiblen Mitteln, von der Beliebtheit der Waare, von der Konkurrenz und der Kundschaft, von den zeitlichen und örtlichen Verhältnissen ab. Während des letzten Krieges haben manche Unternehmer, weil sie das Geschäft in bessere Zeiten hinüber retten wollten, ohne Gewinn gearbeitet, ihr eigenes Kapital, ihre eigene Arbeit und Sorge blieb ohne Rente. Sie verdienten vielleicht nur so viel, um die Zinsen für das Kapital ihrer Gläubiger und den Lohn ihrer Arbeiter zu bestreiten. Denn die Kapitalisten und die Gehilfen haben dabei nichts verloren. Und nun, da die Zeiten ruhiger geworden sind und jene Arbeitgeber hoffen, das Entgangene wieder einzubringen, kommen dieselben Arbeiter, welche fortwährend denselben Lohn erhalten haben und stellen Mehrforderungen. Da möge Einer noch Unternehmer sein!

Die lokalen Verhältnisse, denen ein Geschäft unterliegt, finden oft eben so wenig Berücksichtigung. Haben die Maschinenbauer in England eine Lohnerhöhung erzielt, so wandern unsere Maschinenbauer nicht etwa dahin aus, was man ihnen nicht verdenken würde, sondern sie verlangen in Berlin oder Buxtehude denselben Preis oder — striken. Darein liegt nicht allein eine Ungerechtigkeit gegen die Arbeitgeber, sondern gegen ihre eigenen Kollegen. In Berlin lebt ja der Arbeiter unter ganz anderen wirthschaftlichen Verhältnissen als in Buxtehude. Jener muß eine höhere Miethe, vielleicht eine höhere Steuer zahlen, muß mehr für seine Bedürfnisse ausgeben, muß, um den Forderungen seiner Standesgenossen zu genügen, größeren Aufwand treiben und findet mehr Gelegenheit, sein Geld auszugeben, ohne daß er diesen Gelegenheiten immer ausweichen kann. Einen Theil seines Verdienstes verwendet er schon für Omnibusfahrten, die er bei den großen Entfernungen nöthig hat, nicht nur im Geschäft, sondern auch wenn er sich und seiner Familie die nöthige Erholung in freier Luft gewähren will. Der berliner Arbeiter war also vielleicht ganz berechtigt, einen höheren Lohn zu verlangen, aber wie kommt der Buxtehuder, welcher nicht dieselben Ausgaben hat, dazu, denselben Lohn zu verlangen?

Der Sozialistenstaat wird vielleicht auch diese Ungleichheit zu heben verstehen, indem er ein Gesetz dekretirt: Die Arbeiter sind verpflichtet, überall dieselben Ausgaben auf ihren Lebensunterhalt zu verwenden, widrigenfalls sie gehalten werden, ihre Ueberschüsse an die Staatskasse abzuliefern.

Wahrlich, ein gut Theil Ungerechtigkeit liegt in dem, was die Sozialdemokraten Gerechtigkeit nennen, ein Stück Tyrannei nicht nur gegen die Arbeitgeber sondern auch gegen diejenigen, deren Interessen sie wahrzunehmen behaupten. Lassen sich die Arbeiter von diesen Aufwieglern verleiten, ihre Macht, welche ihnen das Recht zur Arbeitseinstellung gab, zu mißbrauchen, so werden sie wie alle Anderen, welche Mißbrauch mit der Macht treiben, selbst den Schaden davon haben. Nicht nur daß sie die Unternehmungslust lähmen und die Preise in die Höhe treiben, sie verlegen dem strebsamen Arbeiter auch alle Möglichkeit, aus dem Stande der Arbeiter in den Stand der Unternehmer überzugehen. Wie viele kleine und große Geschäfte sind nicht in den Händen ehemaliger Arbeiter, die sich durch Fleiß, Sparsamkeit, Intelligenz und Thatkraft über den Zaun geschwungen haben, welcher Arbeiter und Unternehmer trennt. Heut wollen die Sozialisten eine hohe Mauer zwischen beiden aufrichten, denn indem sie für die Arbeiter aller Geschäfte denselben Lohn fordern, legen sie dem jungen Unternehmer die unerfüllbare Bedingung auf, ebenso viel Gewinn zu erzielen als die besten Geschäfte dieser Art, welche den erhöhten Forderungen der Strikemacher leicht nachgeben konnten. Ist es da nicht besser, Arbeiter zu bleiben und seinen Lohn durch Striken zu erhöhen, anstatt sich die Sorgen und das Risiko des Unternehmers aufzuladen?

So wird verhindert, daß sich die Unternehmer vermehren, und aus denselben Ursachen vermindert sich auch die Zahl der Konkurrenten. Täglich hört man, besonders aus Berlin, daß der oder jener Großindustrieller sein Geschäft aufgegeben und einer Aktiengesellschaft überlassen hat. Aber nun will die Kreuzzeitung, welche ihre Heilkräuter für das soziale Uebel in dem Gnaden-Gärtlein der inneren Mission pflückt, den geplagten Unternehmern auch diesen Rettungsweg verschränken, indem sie von dem Reichstage fordert, die Aktiengesellschaften durch ein Gesetz zu verbieten. Mag sich der Unternehmer ruiniren! Die Zahl der Unternehmer wird dadurch freilich geringer werden, indessen gelingt es der „Kreuzz." vielleicht, auf künstlichem Wege Unternehmer zu erzielen, wenn nicht, nun dann wird wohl der Staat als Geschäftsinstitut auftreten müssen. Da kämen wir denn zu einer Wiederholung der „nationalen Arbeiterwerkstätten" von Louis Blanc, welche schon 1848, nachdem sie Verwirrung und Unheil angerichtet hatten, ein so schmähliches Fiasko machten.

Daß man die Menschen über die Gefährlichkeit des Feuers doch nicht belehrt, ehe sie sich verbrennen! In England giebt es tausende von Schulen, wo das heranwachsende Geschlecht mit den Grundbegriffen und Gesetzen des wirthschaftlichen Lebens vertraut gemacht wird; Strikes werden freilich auch dort unternommen, aber nicht aus Nachahmung, sondern auf Grund nationalökonomischer Erwägungen und Berechnungen, weshalb die Arbeitseinstellungen dort auch so häufig von Erfolg begleitet sind. Aber wer belehrt unsere Arbeiter und Industriellen über die Volkswirthschaft? In Deutschland findet man nicht einmal immer auf den Universitäten Gelegenheit und Anregung, etwas Gründliches auf diesem Gebiete zu lernen. Es ist dort, wie Prof. Bergius*) erzählt, wirklich zum Sprichwort geworden, von einem Menschen, der nichts lernt und nichts lernen will, zu sagen: er studire Kameralwissenschaften.

*) Vgl. die Einleitung zu seinem trefflichen Werke „Grundsätze der Finanzwissenschaft". Dasselbe ist jetzt in vermehrter und verbesserter Auflage bei J. Guttentag (D. Collin in Berlin) erschienen.

Zur deutschen Münzreform.

Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hat unter dem 17. d. M. eine Eingabe an den Bundesrath gerichtet, die zur Klärung der Ansichten voraussichtlich viel beitragen wird. Nachdem dieselbe einleitend nachgewiesen, daß den Fragen: ob Mark oder Gulden? ob Stücke von 15 und 30 Mark auszuprägen, nur untergeordnete Wichtigkeit zukomme, wendet sie sich in folgender Weise zu den Kardinalpunkten:

1) Der Gesetzentwurf giebt den neuen Reichsgoldmünzen nur einen festen Kassencours und geht von der Voraussetzung aus, daß dies genügen werde, die freiwillige Einbürgerung derselben im Privatverkehr herbeizuführen.

Nach unserer Ansicht genügt dies durchaus nicht, sondern schon das jetzige vorbereitende Gesetz zum künftigen definitiven Reichsmünzgesetz muß den neuen Reichsgoldmünzen den Charakter eines allgemeinen gesetzlichen Zahlungsmittels, also auch für den Privatverkehr, beilegen. Hierdurch würde sich unsere ganze Münzreform außerordentlich vereinfachen und in ihren wesentlichsten Beziehungen schon jetzt zur definitiven Erledigung gelangen, was so höchst erwünscht und wichtig erscheint, da in Geldsachen jede Ungewißheit so weit wie irgend möglich vermieden werden sollte. Hat man den Zweck, die Goldmünze im Verkehr in Deutschland einzubürgern und zu erhalten, welches begründete Bedenken sollte davon abhalten, dies gleich direkt und vollständig zu thun? Sind Bedenken der Art vorhanden, so thäte man besser, auch den Versuch, solches auf indirektem Wege zu erzielen, zu unterlassen. Wie die Erfahrung beweist, und es auch in der Natur der Sache liegt, sind im Münzwesen Experimente höchst bedenklich. Deutschland mit seiner Gottlob! soliden Edelmetallbasis seines Münzwesens, trotz seiner bisherigen Münzdisparitäten, sollte am Wenigsten zu solchen Experimenten ein Feld bieten. Denn was ist es anders, wenn der Hintergedanke des jetzigen Gesetzentwurfs vorhanden ist, wie Seite 13 der Motive besagen, es solle eine freiwillige Einbürgerung der Goldmünzen durch bloße Tarifirung bei den öffentlichen Kassen versucht werden, „damit, wenn in der Wahl des Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber erheblich fehlgegriffen sein sollte vor der Treffung jener tief in alle Verkehrsverhältnisse eingreifenden Maßnahme noch eine Korrektur vorgenommen werden könne.

Wie kann jetzt in der Wahl des Werthverhältnisses erheblich fehlgegriffen werden? Es liegen doch alle Data der Edelmetallpreise auf dem Weltmarkte für eine lange Reihe von Jahren vor, um nach sachgemäßer und unparteiischer Prüfung eine als billig und richtig anzuerkennende Norm zu bestimmen. Hat man denn das Verhältniß von 1 : 15,5 so aufs Gerathewohl genommen? Welcher Grund liegt vor, anzunehmen, daß man nach einem halben Jahre, oder nach ein oder zwei u. s. w. Jahren, wenn das definitive Reichsmünzgesetz erlassen werden wird, keinen größeren Fehlgriff machen wird? Die Motive bemerken außerdem, daß die Voraussetzung begründet erscheint, daß bei der definitiven, für den gesammten Verkehr verbindlichen Feststellung des Zahlungswerthes der neuen Goldmünze die Basis der vorläufigen Tarifirung (1 : 15,50) nicht verlassen zu werden braucht. Unmittelbar vorher, auf derselben Seite, sagen aber die Motive, daß der Werth des Goldes einem Steigen entgegengehe, welche Ansicht doch mit der folgenden Voraussetzung in offenem Widerspruch steht. Sobald das jetzige vorläufige Münzgesetz positiv vorschreibt, daß die neuen Reichsgoldmünzen zu dem ihnen beigelegten Nennwerthe nicht nur bei den öffentlichen Kassen in Zahlung anzunehmen sind, sondern daß sie mit gleicher Geltung wie das jetzige Silbercourant in allen Zahlungen, also auch im Privatverkehr, gesetzliches Zahlungsmittel sein sollen, so hat man nicht nöthig, sich spätere „Korrektur" des Münzfußes vorzubehalten, jede besondere Konvertirung älterer Zahlungsverbindlichkeiten wird vermieden oder vielmehr kommt ganz und gar nicht in Frage, denn ein goldenes Zwanzigmarkstück hat dann für alle Zahlungen ganz dieselbe Geltung wie 6⅔ Thlr. Courant. Wenn der Entwurf, so wie er jetzt vorliegt, Gesetzeskraft enthält, so möchte die vorbehaltene eventuelle Korrektur erst recht in Wirklichkeit ein Fehlgriff werden, um anscheinend eine richtigere Ausgleichung der älteren und neueren Valuta festzustellen, denn dann hervortretende etwaige Veränderungen in dem gegenseitigen Werthverhältniß der Edelmetalle wären zum Theil durch die jetzigen vorläufigen Maßregeln verursacht worden.

Wir sind daher der entschiedenen Ansicht, daß schon jetzt die neuen Reichsgoldmünzen nach ihrem Nennwerth als gesetzliches Zahlungsmittel für alle Zwecke im Gesetze positiv und definitiv anerkannt werden müssen, so daß dieser Kardinalpunkt für das spätere Reichsmünzgesetz bereits feststehe, und daß Jeder schon nach Beliebung des vorbereitenden Münzgesetzes bestimmt wisse, wie er künftig mit der Erfüllung aller seiner Zahlungsverbindlichkeiten daran ist.

Im vorliegenden Entwurfe (§ 6) wird die Berechnung der Reichsgoldmünzen, wie solche zu festen Werthen bei den öffentlichen Kassen in Zahlung genommen werden sollen, nur für den 30-Thaler-Fuß und die süddeutsche Währung aufgestellt. Es erscheint indeß erforderlich, falls nach unserem Antrage, den Goldmünzen die Eigenschaft eines allgemeinen gesetzlichen Zahlungsmittels sofort beigelegt wird, eine solche Werthfeststellung auch in Betreff der übrigen zur Zeit in Deutschland bestehenden Münzsysteme im Gesetze ausdrücklich auszusprechen.

2) In unmittelbarem Zusammenhange mit dem eben erwähnten Verlangen, glauben wir im Interesse einer zeitgemäßen und klaren Münzreform die Anforderung an den vorliegenden Gesetzentwurf stellen zu müssen, daß derselbe die Sistirung der Silbercourant-Ausmünzung in sämmtlichen Bundesstaaten definitiv vorschreibe, daß es nicht, wie die Motive (S. 10) auffallender Weise aussprechen, den Regierungen „offen gelassen werde, zu der gesetzlich nicht verbotenen Silberausmünzung zurückzugreifen." In diesem Vorbehalt würde eine Doppel- oder Alternativ-Währung der schlimmsten und willkürlichsten Art geschaffen werden — ein Münzsystem, wie es bisher in keinem zivilisirten Staate bestanden hat. Wo jetzt eine Doppel- oder Alternativ-Währung besteht, da giebt es wenigstens in der Beziehung ein klares und festes Verhältniß, daß jedem Privaten frei steht, in den öffentlichen Münzanstalten gegen mäßige feste Gebühren sowohl Gold wie Silber zu gesetzlicher Kurantmünze ausprägen zu lassen, und in Folge hiervon richtet sich dann die Wahl der Ausmünzung nach den im freien Verkehr zur Zeit stattfindenden Preisen von Gold und Silber. Man kann es unmöglich in Deutschland dem Ermessen der Regierungen überlassen, nach ihrem Gutdünken, heute die Silberausmünzung ganz zu sistiren, und morgen, oder übers Jahr, sie in allergrößter Ausdehnung, wenn die Silberpreise etwas stark gesunken sind, plötzlich wieder in Ausübung zu bringen, die Goldmünze ins Ausland zu treiben und den Werth des Geldes künstlich zu alteriren.

Wird in dem jetzigen vorbereitenden Münzgesetz bestimmt, daß nicht nur die bisherige Verpflichtung der Bundesstaaten zur jährlichen Ausprägung gewisser Beträge von Silberkurant aufgehoben werde (§ 8 letztes Alinea), sondern auch daß eine fernere Ausmünzung von Silberkurant nicht stattfinden soll, während das noch umlaufende Silberkurant, weil hierüber im Gesetze nichts erwähnt wird, selbstverständlich neben den neu emittirten Reichsgoldmünzen unverändert gesetzliches Zahlungsmittel bleibt, so kommt zeitweilig anscheinend eine Doppelwährung in Anwendung. Es wird den Zahlungsleistenden freigestellt, ob sie ihre Verbindlichkeiten jeder Art in gesetzlicher neuer Goldmünze oder in bisherigem Silberkurant, in beiden nach dem Nennwerthe der Münze erfüllen wollen. Durch die definitive Sistirung der Silberkurant-Ausmünzung und, worauf wir gleich kommen werden, durch

sukzessives Einziehen des Silberkurants wird diesem letzteren aber praktisch die Eigenschaft eines festen Aequivalents der Goldmünze beigelegt, wodurch das noch vorhandene Silberkurant von den Schwankungen der Edelmetallpreise unabhängig wird.

Von selbst versteht sich wohl, daß die noch umlaufenden sonstigen deutschen Goldmünzen nach Erlaß des Gesetzes über die Reichsgoldmünze resp. einzuziehen oder als bloße Handelsmünze zu erklären sind, und in keinem Bundesstaate selbständige Goldausmünzungen ferner stattzufinden haben. Die Bestimmungen über die künftige Ausprägung von Scheidemünze oder die dereinstige Erklärung eines schließlich noch vorhandenen Bestandes an bisherigem Silbercourant zur Scheidemünze, werden gänzlich dem definitiven Reichsmünzgesetze zu überlassen sein.

3) In den Motiven zum Gesetzentwurf wird bemerkt (S. 13), Gold gehe eher einem Steigen als einem Sinken entgegen, und an einer anderen Stelle (S. 10), die Herstellung eines Umlaufs von Goldmünzen werde jedenfalls zur Folge haben, daß ein Theil des bisherigen Silberumlaufs außer Thätigkeit gesetzt und die Abstoßung des überflüssig gewordenen Silbers nach dem Auslande von erheblichen Verlusten nicht frei sein werde. Hieraus wird man schließen dürfen, es sei die Absicht der Regierungen, an die Emittirung der neuen Reichsgoldmünzen die allmähliche Einziehung von Silbercourant zu knüpfen. Denn Privatpersonen kann es natürlich nicht in den Sinn kommen, aus freien Stücken Silbermünzen, für die im Inlande genugsam Verwendung ist, mit Verlust einzuschmelzen und zu exportiren. Wird nach Erlaß des Gesetzes wegen der Ausprägung von Reichsgoldmünzen eine namhafte Beschränkung des Umlaufs von 1-, 5- und 10-Thaler-Scheinen und ähnlichen Guldenscheinen dauernd erwirkt, so läßt sich erwarten, daß ein entsprechender Betrag der neuen Goldmünzen in Zirkulation bleibt. Wenn aber diese Erwartung von einer demnächstigen Einschränkung des fraglichen Papiergeld-Umlaufes sich nicht oder nur unvollständig erfüllt, oder falls die Goldausmünzung die Ausfüllung solcher Lücke weit übersteigt, wie soll dann dem Abfließen der Goldmünzen im Großen und auf die Dauer anders vorgebeugt werden, als durch Einziehung und Einschmelzung entsprechender Beträge von Silbercourant? Wir können in dieser Hinsicht nur dem uns anschließen, was hierüber in einem vorliegenden Gutachten bemerkt wird. Wird die Zirkulation eines Landes zusammen an Papiergeld und Banknoten, Silbercourant und neuer Goldmünze zeitweilig überfüllt, so findet naturgemäß, auch ohne daß in den Edelmetallpreisen eine erhebliche Veränderung einzutreten braucht, vorzugsweise das Gold Verwendung nach dem Auslande. Sollte nun aber gar durch ein Steigen des Goldpreises der effektive Werth der Reichsgoldmünze sich höher stellen als ihr Nennwerth, falls z. B. das Dreißigmarkstück an Goldgehalt 10 Thlr. 5 Sgr. werth wird, so würden denn die von der Reichskasse emittirten und von jedem Empfänger zum Nennwerthe von 10 Thlrn. gern genommenen Reichsgoldmünzen nicht in die Staatskassen zurückfließen, sondern massenhaft exportirt werden. Die Münzstätten würden dann, wie alte Münzedikte sich naiv ausdrücken, „blos für die Langeweile münzen" und die Münzkosten rein verschwendet sein. — Nur durch eine mit der Emission neuer Reichsgoldmünzen einigermaßen Hand in Hand gehende Einziehung von Silbercourant eröffnet sich die Aussicht, daß wir in Deutschland eine zeitgemäße Goldzirkulation auch behalten werden; die noch so große Ausprägung umlaufsfähiger Goldmünzen allein thut es nicht.

Wir glauben deshalb dringend anrathen zu müssen, die so lange gewünschte deutsche Münzreform nicht durch das nach unserem Dafürhalten ziemlich hoffnungslose Experiment einzuleiten, ob die neuen Goldmünzen so ohne Weiteres im inländischen Umlauf erhalten werden, sondern durch entsprechendes Einziehen von Silbermünze der neuen Zirkulation Raum zu schaffen.

Der Verlust beim Einziehen und dem darauf folgenden Realisiren des Silbers im Auslande möchte von der Reichskasse wahrscheinlich später nicht so leicht zu tragen sein wie gegenwärtig, und die jetzt noch fortdauernden Ausmünzungen von silbernen Fünffrankstücken in Brüssel und Paris sichern vorläufig noch einen nicht nachtheiligen Absatz des Silbers.

Hiernach erscheint es angemessen, in den vorliegenden Gesetzentwurf eine Bestimmung aufzunehmen, wodurch der Reichskanzler ermächtigt wird, auf Kosten des Reichs im entsprechenden Verhältniß zur Ausprägung der Reichsgoldmünzen, älteres deutsches Silbercourant einzuziehen, einschmelzen zu lassen und die Barren bestmöglichst zu verkaufen.

Nachdem ein bedeutender Betrag von neuen Goldmünzen geprägt sein wird, könnte der dauerhaften Zirkulation derselben auch dadurch eventuell Raum geschafft werden, wenn den österreichischen Silbermünzen nach dem 45 Gulden-Fuß, die jetzt großentheils in Deutschland umlaufen, die gleiche Berechtigung mit dem deutschen Silbercourant entzogen würde. Bedenkt man, daß Oesterreich in dem Zeitraum vom 24. Januar 1857 bis 31. Dezember 1867 einen Werth von über 133 Millionen Thaler in Silbercourant nach dem 45 Gulden-Fuß hat ausmünzen lassen, so kommt dies Moment wesentlich mit in Betracht. Der Münz-Staatsvertrag zwischen den Zollvereins-Staaten und Oesterreich vom 13. Juni 1867 hat für eine solche Maßregel nach dem 1. April d. J. freie Hand gelassen.

Die beiden letzten Punkte betreffen die Zulassung der Ausmünzung für Privatrechnung und die sofortige fakultative Zulassung der Markrechnung.

Deutschland.

Berlin, 21. Oktober.

— In der Angelegenheit der von der hiesigen Universität relegirten Studenten theilt die „Deutsche Allg. Ztg." die befremdliche Thatsache mit, daß der Rektor der Universität Leipzig, wohin die erwähnten Studenten sich gewandt, sich an das Universitätsgericht in Berlin gewendet und Einsicht in die Akten wegen der betreffenden Relegation erbeten hatte, daß jedoch diesem Ersuchen nicht stattgegeben worden sei. (?)

— In der von dem Branddirektor Geh. Reg.-Rath Scabell erhobenen Verleumdungsklage ist die Anklage ohne vorhergegangene Voruntersuchung oder verantwortliche Vernehmung der Angeschuldigten erhoben worden. Der Termin zur öffentlichen Verhandlung ist auf den 26. d. M. anberaumt. Die Anklage lautet auf Beleidigung und ist gerichtet gegen die Redaktionen der Gerichts-Zeitung, Staatsbürger-Zeitung, Börsen-Zeitung und gegen den Dr. Benecke, als Korrespondent der Wiener „Presse".

— Die Handelskammern zu Minden und Kottbus haben an das Justiz-Ministerium das seltsame Gesuch gestellt, die Gerichte zur Veröffentlichung stattgehabter Manifestationen zu veranlassen. Das Gesuch wird damit motivirt, daß dies manche Schuldenmacher verhindern würde, sich noch ferner auf das Schuldenmachen zu legen. Es würden häufig Angaben und Mittheilungen über verborgenen Besitz solcher Schuldner zur Kenntniß der Gläubiger gelangen. Auch mancher Meineid würde verhindert werden, welcher bei den massenhaften Manifestationen mehrfach vorkommen möge.

— Das von Freunden und Gesinnungsgenossen des Abgeordneten Dr. Oppermann beschlossene Denkmal ist nunmehr, wie die „Ztg. f. Nordd." mittheilt, in gelungener künstlerischer Form auf dem Friedhofe zu Nienburg errichtet. Namentlich ist das Portraitmedaillon außerordentlich ähnlich und sehr sauber ausgeführt.

— Im Laufe des nächsten Jahres endet die Amtsperiode des Bürgermeisters von Berlin, Geh. Rath Hedemann. Die Stadtverordneten haben sich über eine Neuwahl bis zum Ablauf dieses Jahres schlüssig zu machen. Die Wahl schwankt zwischen dem Stadtsyndikus Duncker und dem Stadtrath Gilow. Ersterer war übrigens schon der Konkurrent des jetzigen Bürgermeisters, als dessen Posten durch den Tod seines Vorgängers Naunyn erledigt war.

Bonn, 18. Oktbr. Die Uebertragung des Rektorats der Universität vom Geh. Medizinalrath Professor Gustav Veit auf den Professor der Geschichte Dr. Arnold Schäfer für das Studienjahr 1871 bis 1872 fand heute statt. Eine erhöhte Bedeutung erhielt dieses Mal der Akt durch die mit demselben verbundene Enthüllung des Denkmals, welches die Universität ihren im letzten Kriege gegen Frankreich gefallenen Zöglingen gesetzt hat. Auf einer weißen Marmortafel, die in eine der Wände unserer großen Aula eingelassen ist, stehen in goldener Schrift die Namen von neun bonner Studenten, die auf Frankreichs Schlachtfeldern fürs Vaterland ihr Leben geopfert. (K. Z.)

Würzburg, 18. Oktober. Die „Asch. Ztg." meldet: Major Ammon, welcher zur Zeit der Internirung der französischen Gefangenen auf hiesiger Festung einen bairischen Posten mißhandelte, wurde vorgestern vom Kriegsgericht zu 1 Monat 15 Tagen Festungsarrest verurtheilt.

Mühlhausen, 16. Oktober. Die sämmtlichen Telegraphen-Beamten in Elsaß-Lothringen haben in Folge der früher bereits gemeldeten Diätenentziehung und der dafür in Aussicht gestellten Gehaltserhöhung von 100 Thlrn. pro Jahr eine Eingabe an die Direktion in Straßburg gerichtet, worin sie entweder um eine bedeutendere Erhöhung des Gehalts oder aber um Rückversetzung in die Heimath nachgesucht haben. Wunderbarer Weise hat jeder der Herren sein Gesuch von da unerledigt zurück erhalten — weder pro noch contra notirt würde der Buchhändler sagen — und dieselben werden sich nun mit der gleichen Petition an die Generaldirektion, eventuell aber an das deutsche Bundeskanzleramt wenden. — Die Postbeamten erhalten übrigens dem Vernehmen nach die Diäten nachträglich auch bis zum 1. Oktober ausbezahlt, während für dieselben das Aufhören dieser Extraeinnahme bereits für 1. September dekretirt war.

Mühlhausen, 18. Oktober. Der Redakteur der „Neuen Mühlhauser Ztg.", Dr. Julius Seybt, in weiteren Kreisen als bewährter Publizist bekannt, ist heute Nachmittag an den Folgen eines Halsübels gestorben. Die junge deutsche Presse im Elsaß verliert an ihm einen ihrer tüchtigsten Mitstreiter.

Metz, 18. Oktober. Neben der seit dem 1. Oktober erscheinenden amtlichen Zeitung für Deutschlothringen erscheint hier vom heutigen Tage ab auch ein unabhängiges Blatt unter dem Titel der „Metzer Zeitung". Die neue gut ausgestattete Zeitung in mittlerem Format soll ein „selbstständiges, täglich erscheinendes, rein deutsches Organ" sein und die Aufgabe verfolgen, „an dem großen Werke der Vereinigung und Verschmelzung der wiedergewonnenen deutschen Provinzen mit dem neu geeinten großen deutschen Vaterlande mitzuarbeiten". Die Redaktion hat Herr Weisflog, den Verlag des Blattes die Gebrüder Lang übernommen. Möge das neue Blatt auch im alten Deutschland die Unterstützung finden, welche sein guter Zweck verdient.

Oesterreich.

Ueber die Polen spricht anläßlich einer Besprechung der Lage in Oesterreich der pariser „Constitutionnel" folgendes herbe Urtheil aus:

Die galizischen Polen sind, wie ihre Landsleute, die russischen Polen, unverbesserlich; man kann von ihnen sagen, daß sie absolut nichts gelernt und nichts vergessen haben. Gesunder Menschenverstand, Maß und Urtheil gehörten niemals zu ihrer natürlichen Begabung; darum haben sie auch niemals Geschichtsschreiber gehabt. Gleichzeitig Opfer ihrer fehlerhaften Verfassung, des Papstthums und der Nachbarschaft der drei großen Militärmächte, verloren sie ihre Unabhängigkeit und ihr Vaterland. Nach allem Unglück, was sie während ihres langen Exils betroffen, hätte man glauben sollen, daß sie zufrieden sein würden, in Galizien auf altem nationalen Boden eine sichere Heimath und unter dem Szepter Oesterreichs ein liberales, gerechtes und wohlthuendes Regiment zu finden. Und gerade darin täuschte man sich. Ihre Strebungen gehen viel weiter; ihre ungebändigte Einbildungskraft treibt zur Chimäre, zur Wiederherstellung der Monarchie der Jagellonen, und sie zögern nicht, offen einzugestehen, daß sie darauf ausgehen, aus Galizien einen Brückenkopf für die Weichsel und aus dem österreichisch-ungarischen Kaiserreich einen Hebel zu machen, um die Russen aus dem alten Königreich Polen zu verjagen. Darum zeigten sie sich unzufrieden mit allen erlangten Vortheilen, rebellisch gegen alles Entgegenkommen der Regierung, taub für die Gründe und Darlegungen eines ihrer ausgezeichnetsten Landsleute, eines der würdigsten und ehrlichsten Männer des zeitgenössischen Polens: des Grafen Potocki, ehemaligen Präsidenten des zisleithanischen Ministeriums. Dank dieser ununterbrochenen Agitation haben die Polen Galiziens ihr eigenes Spiel verdorben; sie verloren die Rolle der Schiedsrichter, welche sie zwischen den anderen Nationalitäten des Kaiserreichs einnahmen, und nachdem sie den Anstoß zu den neuesten Verwickelungen gegeben, ereilt sie heute die gerechte Vergeltung; denn die Czechen haben sie ausgestochen und auf den zweiten Rang zurückgedrängt."

Das erzbischöfliche Konsistorium zu Wien hat an den Klerus seiner Diözese ein Zirkular gerichtet, worin demselben mitgetheilt wird, daß „durch eine rechtlose Gewaltthat" die wiener Rathhauskapelle den angeblichen Altkatholiken eingeräumt worden sei. An der Spitze dieser sogenannten Altkatholiken stehe der Weltpriester Alois Anton, der in seiner vor Kurzem veröffentlichten Schrift „das verfälschte Christenthum" die ganze katholische Kirche geschmäht habe, indem er behauptete, das Christenthum sei der Welt noch niemals ganz rein verkündet worden, denn schon die Apostel hätten es verfälscht. Deshalb habe sich der Kardinal Fürst-Erzbischof Rauscher genöthigt gesehen, die entweihte Kapelle mit dem Interdikt zu belegen, so lange nicht einer Erneuerung des Aergernisses vorgebeugt werde. Alois Anton hielt gestern in der mährischen Stadt Znaym, wohin er durch den dortigen deutschen Verein berufen worden war, einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Ziel der altkatholischen Bestrebungen. Es gelte, für die kirchliche und politische Freiheit den Kampf gegen den Romanismus und Jesuitismus durchzuführen. Durch die Wiederherstellung der urchristlichen Gemeinde solle ein Reich der Wahrheit und Freiheit gegründet werden. Vor Allem müsse dem Volke das ihm von einem herrschsüchtigen Klerus entrissene Recht, bei der Ordnung und Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten mitzuwirken, zurückgegeben werden.

Frankreich.

Das „offizielle Journal" veröffentlicht, von einem Bericht des Ministers des Innern eingeleitet, ein Dekret des Präsidenten der Republik zur Regelung der in dem Gesetz vom 15. September 1871 vorgesehenen elsaß-lothringischen Einwanderung nach Algerien und zur Vertheilung der diesen Eingewanderten angewiesenen 100,000 Hektaren. Die Bewerber müssen zunächst beglaubigte Abschrift der bei ihrer Gemeindebehörde abgegebenen Erklärung, daß sie französische Bürger bleiben wollen, beibringen; bei ihrer Ausschiffung in Algerien müssen sie sich definitiv verpflichten, die ihnen von dem Staate angewiesenen Ländereien zu bewohnen und zu bebauen, und den gesetzlich erforderten Vermögensnachweis führen; wenn sie es in ersterer Hinsicht fehlen lassen und aufhören, ihr Land zu bewohnen, ehe sie es vollkommen nutzbar gemacht haben, so kann der Verlust des Grundstücks über sie verhängt werden; auf drei Jahre sind sie steuerfrei.

Im auswärtigen Amte beschäftigt man sich gegenwärtig mit den Plänen zu einer allgemeinen Purifikation der französischen Diplomaten. Man beabsichtigt vor Allem, die vielen Ignoranten und lächerlichen Gecken, die unter dem Kaiserreich als Attachés angestellt wurden, von ihren Posten zu entfernen. In Zukunft soll Niemand eine Verwendung finden, der nicht gründliche Kenntnisse der fremden Sprachen besitzt.

Berliner Kurzwaaren.

Die Berliner Cafés haben die Eigenthümlichkeit, daß sie auf Kaffeeausschenken nicht eingerichtet sind. Man trinkt Bier in den Cafés, auch eine Flasche mittelmäßigen Wein's; man frühstückt in denselben, ißt zu Abend und zu Mittag daselbst, und wer daran gewöhnt ist nach dem Diner eine gute Tasse Kaffee zu trinken, der eilt in eine Konditorei. Der Gast mit rein kaffee-materialistischen Gelüsten flüchtet sich in das dunkle, stiefmütterlich ausgestattete Hinterzimmer, das an der Stirn seiner Thürpfosten den hyperbolischen Namen „Rauchsalon" trägt. Der Gast inkomodirt zehn Kaffeegenossen, um sich bis an ein unbequemes, noch leeres Plätzchen zu drängen und wirft seine Augen wehmüthig durch das einzige Fenster, das ein drei Hände breites Panorama auf einen engen, mit steilen himmelhohen Miethskasernen-Wänden geschmückten Hof gewährt. Dieser wenig erquickliche Anblick, der in seiner süßen Ruhe nur eine Abwechselung durch das Haupt einer Küchenzofe findet, die 'mal neugierig auf das Hofpflaster blickt, pflegt nicht behaglich zu wirken und gelangweilt greift der Gast, dem inzwischen ein schweigsames ernstes Büfetfräulein den Mokka servirt hat, zu den langweiligen Journalen. Es geht still zu in diesem trüben Räumchen des Rauchsalons.

Ein anderes Bild bietet die Konditorei, namentlich zu gewissen Tagesstunden, in den übrigen durchgängig geschmackvoll und fast immer sehr prunkhaft ausgestatteten Salons. Der Berliner hat kein Plätzchen, wo stille Rosenlauben oder Fliederhecken stehen, deren Blüthen vernehmen, was sie einander zuflüstern. Es fehlt der einsame, von Buchen überdeckte Quell, der Mährchen und sentimentale Liebesanekdötchen murmelt. Es fehlt der Buchenhain der da hören läßt, wenn ein Blüthenblättchen sich löst und, von Blatt zu Blatt springend, herabfällt. Die Wiese mit dem klaren, sanft dahingleitenden Wasser des Baches, mit dem Vergißmeinnicht an dem Rande und mit den tausend anderen lächelnden Blumengesichtern, wo die Stille nichts stört als Lerchenschlag — liegen meilenweit von der Weltstadt entfernt. Der Berliner besitzt nicht einmal die Kirchhöfe mit den traulichen Platanendächern oder dem dunkeln Schatten alter Kirchen. Die Friedhöfe sind mit hohen Mauern umgeben und die Pforte wird bewacht von einer Art Cerberus, einem gestrengen, wohlhabenden Todtengräber, der mit seinen Gehülfen ein wachsames Polizeiauge aufsteckt, und der bei Eintritt der Dunkelheit die Pforte wohl verschließt. Genug, der Berliner besitzt kein Plätzchen zu einem zarten Stelldichein, was verborgen bleiben soll Weil sich nun aber doch die Stelldicheins dieser Art mit aller Philosophie, Moral und Theologie nicht ausrotten lassen — es ist, nebenbei gesagt, eigentlich auch nicht nöthig — so versetzt er Rosenlaube und Buchenquell, Hain, Wiese und Friedhofsplätzchen in die Konditorei. Dem aufmerksamen Beobachter entgeht nicht, wie viele junge Herzen zwischen dem Törtchen, dem Kirsch- und Apfelkuchen, den Kaffee- und Theetassen, in schöner, seliger Glut schlagen; wie viele Augen sich schüchtern oder flammend begegnen; wie viele süße Worte flüsternd ausgetauscht werden. Dort sitzt Suleika bei einer Schale Eis; hier vertilgt Thekla den dritten Spritzkuchen, links mästet sich Heloise mit Crême-Törtchen; rechts spiegelt Julie ihr dunkles, glühendes Auge in der Limonade, die sie nachdenklich schlürft. Von den Justuph's, Max's, Abeilard's, Romeo's und anderen ist nicht nöthig zu erzählen.

Es hieße nun, die Wahrheit auf den Kopf stellen, wenn man behaupten wollte, jede Dame in der Konditorei sei eine Lotte, der ein Werther nachseufze, oder eine Dulcinea, die ihren fahrenden Ritter erwartet. Im Gegentheil: es giebt eine Menge Erscheinungen dort, die den Konditoreibesuch als eine lediglich Gaumenfrage betrachten.

Die Berlinerinnen haben anerkanntermaßen eine große Vorliebe für Süßigkeiten, und es wird daraus erklärlich, daß einige Konditoreien eingerichtet sind, die als ausschließlich Domäne der Damenwelt gelten. Hierhin verirrt sich nur ein fremder Mann oder ein zärtlicher Bräutigam, oder ein Ehemann in den Tagen der Flitterwochen.

Aller guten Dinge sind drei: sagt ein altes Sprichwort und so entwickelt sich aus dem Konditoreiwesen noch eine dritte charakteristische Hauptspezies — die Zwischenabtheilungen klassifiziren sich nach Maßgabe der Tage, des Miethszinses u. s. w. bis ins Unendliche — nämlich die Nachtkonditoreien, hier vereinigt sich, was mit Venus und Bacchus das Portmonnaie verbrüdert, und die Gasflämmchen der Kronenleuchter schütteln zuweilen bedenklich das Haupt über all das, was dem Aug und dem Ohre zu Theil wird.

Aber verliere ich mich nicht in Schilderungen von Nachtszenen, die die Vorrathskammer der Mysterienschreiber bilden. Wende ich mich der Theaterwelt zu, die zur Zeit ein spannenderes Interesse beanspruchte

Alle Bühnen richten sich zur Wintercampagne, und der Umschwung zum Bessern in der dramatischen Literatur tritt überall zur Erscheinung. Natürlich zeichnet sich vorläufig noch ein Emporringen aus der früheren frivolen Geschmacksrichtung ab, und es fehlt noch die energische Faust, die die geniale Kraft in sich fühlt, die Fäden, die an den ehemaligen Schlendrian noch knüpfen, rücksichtslos zu zerreißen und eine genaue Bahn vorzuzeichnen; aber gerade das blöde Vorwärtsgehen und Versuchen verspricht eine kernigere Blüthe zu erzeugen, und mit der Blüthe zugleich wird ein festgewurzelter Stamm dastehen.

Das königliche Schauspielhaus brachte in vortrefflicher Besetzung drei neue Lustspiele von Freiherrn Gustav zu Putlitz. Das eine derselben, „Zwei Tassen", wurde zwar im Ganzen beifällig aufgenommen, errang jedoch den Erfolg nicht, den es sowohl durch vortreffliche Anlage als geschickte und heitere Aufführung verdient. Das Stückchen ist frei von Ueberladung und Uebertreibung und bewegt sich in Verhältnissen, wie sie wirklich sind. Der Dichter ersparte sich mit richtigem Takt der reinen Vorstellung der behandelten Zustände den Pfeffer der Satire hinzuzuwerfen, da dieselben sich durch sich selbst geißeln. — Recht sehr gefiel das andere einaktige Stück, „die böse Stiefmutter", das der Verfasser „Familienbild" nennt. Hier greift der Dichter in das Familienleben des reichen Mittelstandes. Auch hier reiht sich Alles wohlgelungen aneinander, und wenngleich die Konstruktion etwas gewagt und künstlich genannt werden kann, so verstand es dennoch die Gewandtheit des Verfassers dem Ganzen eine so feine harmonische Glätte zu verleihen, daß der Zuschauer nirgends das Ebenmaß und die Leichtigkeit des Bau's vermißt. — Ein entschiedener Mißgriff ist das einaktige, nach einem vorhandenen Stoff bearbeitete Lustspiel „Friede". Das Publikum nahm diese wenig glückliche Kleinigkeit mit sichtbarem Mißfallen auf, und der Verfasser hat auch bereits wieder dieses Lustspiel zurückgezogen. Ich erwähne bei meinen kritischen Konturstrichen absichtlich der Stimmungen des Publikums, da die Gäste dieser Bühne aus Elementen bestehen, die zu den Trägern der Intelligenz unserer Metropole gehören.

Das Friedrich Wilhelmstädtische Theater, unermüdet in seinen Anstrengungen, hat die Aufführung einer fünfaktigen Novität, „Ordre pariren", historisches Zeitbild von Stern zu bereuen. Es ist nicht gut möglich, einer Komödie Interesse zu verschaffen, die nur im Schlußakt, wenn nicht spannend, so doch unterhaltend wird, während vier Akte durch ein steriles Feld geschleppt werden und dabei noch ein ganzer Akt oktroyirt wird, der eigentlich gar nicht zum Stücke gehört. Das Ganze dreht sich um die so oft behandelte Anekdote, die man sich

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. Oktober. Es ist bekannt, in welchem großartigen Maßstabe noch vor wenigen Jahren die Schafzucht in Südrußland betrieben wurde. Die ungeheuren südrussischen Steppen mit äußerst spärlicher Bevölkerung boten unzähligen Schafheerden die üppigsten Weideplätze und es gab unter den dortigen angesiedelten deutschen Kolonisten Schafzüchter, deren Heerden nach Hunderttausenden zählten. Die massenhaft produzirte Wolle bildete einen Hauptartikel des russischen Exporthandels und war Hauptquelle des russischen Nationalreichthums. In den letzten Jahren haben sich jedoch die Verhältnisse, welche die Schafzucht in Südrußland so außerordentlich begünstigten und die Wollproduktion zu einer so lohnenden machten, bedeutend geändert. In Folge der Bauernemanzipation und der zahlreichen die Steppen durchschneidenden Eisenbahnen ist der Grund und Boden im Werthe gestiegen, die weiten Steppenebenen, deren jungfräulicher Boden Jahrtausende hindurch vom Pfluge unberührt geblieben war, sind in fruchtbare Ackerfelder umgewandelt worden und der Pachtzins ist um das Fünffache gestiegen. Dazu kommt, daß die russische Wolle, die früher im Auslande so sehr gesucht war, jetzt mit einer mächtigen Konkurrenz der australischen Wolle zu kämpfen hat, die sie immer mehr von den Märkten verdrängt und die bereits einen neugestaltenden Einfluß auf die Wollfabrikation gewonnen hat, früher gaben die Fabrikanten für die Tuchfabrikation dem Fließe der vorzugsweise in Rußland gezüchteten kurzwolligen Schafe den Vorzug, heute werden in Europa die Tuche größtentheils aus den langwolligen australischen Fließen fabrizirt. Alle diese ungünstigen Umstände haben die Wollproduktion in Südrußland bereits stark verändert und die Regierung bemüht sich vergeblich, ihr wieder einen höheren Aufschwung zu geben. — Nach einstimmigen und sogar amtlichen Berichten ist die Ernte in Lithauen in diesem Jahre in den meisten Gegenden schlecht ausgefallen und das schwer heimgesuchte Land ist abermals umsomehr mit einer Hungersnoth bedroht, als die Kartoffeln fast gänzlich mißrathen sind. Der schlechte Ausfall der Ernte macht sich schon jetzt dadurch bemerkbar, daß Diebes- und Raubbanden wieder in größerer Zahl und mit größerer Frechheit auftreten und Stadt und Land brandschatzen. — In Bezug auf den Ernteausfall im Königreich Polen wird amtlich gemeldet, daß derselbe hinsichtlich des Wintergetreides einer Mittel- und hinsichtlich des Sommergetreides einer guten Ernte gleichkommt, daß aber die Kartoffeln und die Hackfrüchte überhaupt größtentheils mißrathen sind.

Parlamentarische Nachrichten.

OC. Die Reichsregierung hat die Gesetzentwürfe über das Postwesen und das Posttaxwesen aufs Neue vorgelegt, obwohl sie ihren Widerspruch gegen die vom vorigen Reichstage angenommene Aufhebung des Landbriefbestellgeldes inzwischen aufgegeben. Sie war, wie die Motive sagen, der Aufhebung nicht grundsätzlich abgeneigt, sondern hielt es nur für ihre Pflicht, das Verhältniß der Ausgaben und Einnahmen des Jahres 1872 abzuwarten. Jetzt hat sie die Ueberzeugung gewonnen, daß die Aufhebung ohne Gefährdung des Gleichgewichtes im Reichshaushalte vom 1. Januar 1872 an zulässig sei. Durch dieses Verfahren hat die Reichsregierung die wichtige staatsrechtliche Frage gelöst, ob Vorlagen, die von der Vertretung des Reiches amendirt worden sind, von der Reichsregierung als Gesetze publizirt werden dürfen, wenn sie ihren ursprünglichen Widerspruch gegen die beschlossenen Abänderungen nach Schluß der betreffenden Session fallen zu lassen sich bewogen sieht. Sie verneint diese Frage und hält eine neue Vorlage in einer späteren Session für nothwendig, da der Fall sehr wohl eintreten kann, daß die Stellung der Reichsvertretung zu einer Vorlage im Ganzen sich inzwischen verändert.

Es wird mit Rücksicht auf die Zustände in Mecklenburg von den liberalen Parteien ein Antrag vorbereitet, in die Reichsverfassung die Bestimmung aufzunehmen, daß jeder Bundesstaat eine wirkliche Landesvertretung haben muß.

Elberfeld, 18. Oktober. Der „K. Z." schreibt man: Von hier ist eine Petition an den Reichstag abgegangen, welche den Antrag stellt: „Der Reichstag wolle auf Grund der Art. 4 und 23 der Verfassung ein Gesetz vorschlagen, welches die Zahlungsleistung mittels Zinscoupons und Dividendenscheinen jeder Art bei Strafe verbietet." — In der Begründung wird darauf Bezug genommen, daß auch die Handelskammer zu Köln sich in ihrem neuesten Jahresberichte für ein solches Verbot ausspricht, indem sie erklärt, daß nur dieser Weg rasch und sicher zum Ziele führe. Es ist die große Verschiedenheit in der Art, der Form, dem Betrage und der Einlösungsfrist, das häufig zu frühe Incourssetzen, die durchgehends äußerst leichte Nachbildung, die gänzlich fehlende, bez. sehr unsichere und mangelhafte Angabe des Werthes bei Dividendenscheinen; alles dieses läßt die Coupons als ein im hohen Grade ungeeignetes und verwerfliches Zahlungsmittel erscheinen. In den Kreisen des geschäftlichen Lebens wird das auch tief empfunden; die Konkurrenzverhältnisse zwingen aber namentlich die kleineren Handel- und Gewerbetreibenden, ebenso die Handwerker und Arbeiter zur Annahme der Coupons. Jedenfalls sollten die größeren Kaufleute, die einer selbstständigen Stellung sich erfreuen, dem Unwesen kräftiger entgegentreten, als das bisher geschieht; sie würden dadurch die Widerstandsfähigkeit der kleineren stärken.

* Der Gesetzentwurf, betreffend die Beschränkung des Grundeigenthums in der Umgebung der Festungen, über welchen jetzt die Ausschüsse des Bundesrathes für das Landheer und die Festungen und für Justizwesen Bericht erstattet haben, ist der „C. S." zufolge lediglich eine Wiederholung der am 16. Mai 1870 dem Reichstage zugegangenen Vorlage, welche aber wegen Schlusses der Session nicht mehr zur Verhandlung gekommen ist. Der jetzige Entwurf unterscheidet sich von dem früheren nur dadurch, daß an die Stelle des norddeutschen Bundes und des Bundesfeldherrn die entsprechenden Bezeichnungen des deutschen Reiches getreten sind. Die Ausschüsse haben den Entwurf ihrerseits mehrfach modifizirt, und zwar in 17 von den 26 Paragraphen des Gesetzes und in 11 von den 15 Paragraphen des dazu gehörigen Regulativs. Mehrere Abänderungen erschienen den Ausschüssen durch die Berücksichtigung des Bündnißvertrages mit Baiern, beziehungsweise der Militär-Konvention geboten. Von größerer Tragweite ist die in § 7 getroffene Abänderung. In diesem wie im § 8 des Entwurfes des Reichskanzleramtes sollte nämlich die Entscheidung darüber, ob aus lokalen Rücksichten Einschränkungen des Rayons zulässig seien, sowie die Bestimmung über den Umfang der Esplanade beim Neubau einer Zitadelle dem „preußischen Kriegsministerium, als Organ des Kaisers," übertragen werden und dem entsprechend bezeichnen auch die nachfolgenden §§ 10 und 14 sowie die entsprechenden Vorschriften des Regulativs im Entwurf dies Ministerium als die Rekurs-Instanz für alle gegen die Verfügungen der Kommandantur erhobenen Beschwerden. — Schon bei der früheren Berathung des Gegenstandes im April 1870 hatten die Ausschüsse sich nun bereits dahin ausgesprochen, daß es formalen und materiellen Bedenken unterliegen könne, die hier fraglichen Entscheidungen einer außerhalb der Bundes-Institutionen stehenden Militärbehörde eines Brndesstaates zu überweisen. Diese Bedenken sind durch den Hinzutritt der süddeutschen Staaten so wie durch die besonderen, auf das Militärwesen bezüglichen Bestimmungen des mit Baiern geschlossenen Bündnißvertrages vom 23. November 1870 noch erheblich vermehrt. Es mußte vor allem wünschenswerth erscheinen, dem zu erlassenden Reichsgesetze eine gleichmäßige Ausführung im ganzen Bundesgebiete zu sichern. Dieses Ziel würde sich nach der übereinstimmenden Ansicht der Ausschüsse nur durch Einsetzung einer besonderen Militärkommission erreichen lassen. Denn der Ausschuß des Bundesrathes für das Landheer und die Festungen, an den zunächst gedacht werden könnte, würde weder die erforderlichen technischen Kenntnisse noch auch die erforderlichen Arbeitskräfte in sich vereinigen, um die zahlreich und fast täglich eingehenden Gesuche mit der wünschenswerthen Beschleunigung zu erledigen. Die Ausschüsse schlagen demnach die Einsetzung einer besonderen Rayonkommission vor, welche vom Kaiser zu berufen wäre und in welcher die betheiligten Staaten ihre Vertretung finden würden. Die Kompetenz dieser „Reichsrayonkommission" würde aber nicht auf die Genehmigung etwaiger Abweichung von der Ausdehnung des Rayons zu beschränken sein, sondern füglich auch auf die Frage ausgedehnt werden können, ob und in wie weit innerhab der abgesteckten Rayons von den gesetzlichen Beschränkungen des Grundeigenthums Abweichungen zu gestatten seien. Würde nach diesem Antrage der Ausschüsse der § 7 modifizirt, so müßte in den §§ 8, 10, 14 des Gesetzes, sowie in den §§ 4, 8 und 14 des Regulativs die Reichsrayonkommission an die Stelle des preußischen Kriegsministeriums treten.

— Von dem Abg. Schulze-Delitzsch und Genossen ist eine neue Interpellation an den Reichskanzler gerichtet worden, folgenden Inhalts: 1) Welche Resultate sind durch die Vertheilung der den Bundesregierungen durch das Reichsgesetz zur Verfügung gestellten 4 Millionen Thaler an die durch die Einziehung zur Fahne besonders schwer geschädigten Offiziere und Mannschaften der Reserve und Landwehr in den einzelnen Staaten erreicht worden? 2) Ist bei der Vertheilung der Beihilfen von den einzelnen Regierungen nach gleichmäßigen Grundsätzen verfahren? 3) Hat sich nach den gemachten Erfahrungen ein Bedürfniß fernerer Unterstützung herausgestellt? und 4) Beabsichtigt die Reichsregierung, wenn dies der Fall sein sollte, eine weitere Bewilligung aus Reichsmitteln zu dem vorgedachten Zwecke zu beantragen?

— Wie man sich erinnern wird, hat der Reichstag in seiner vorigen Session die Wahl des Legat.-Sekretärs Frhrn. v. Loë im 7. düsseldorfer Wahlbezirk wegen angeblicher Verstöße gegen das Wahlreglement, welche in einigen Wahlbezirken vorgekommen sein sollen, beanstandet. Es haben in Folge dessen gerichtliche Vernehmungen stattgefunden, deren Resultat in dem von der 6. Abtheilung gestellten Antrag vorliegt, der Reichstag wolle beschließen: die Wahl des Frhrn. v. Loë für ungiltig zu erklären.

— Der Antrag auf Ergänzung der Reichsverfassung dahin, daß in jedem Bundesstaate eine konstitutionelle Verfassung mit einer Volksvertretung bestehen muß, wird nicht von den mecklenburgischen Abgeordneten, sondern von anderen liberalen Fraktionen gestellt werden. Der neue Artikel soll hinter Art. 3 der Reichsverfassung seinen Platz finden.

— Ebenfalls von liberalen Fraktionen wird ein Gesetzentwurf wegen Einführung der obligatorischen Zivilehe vorbereitet.

* Dem Bundesrath ist eine Denkschrift nebst Anlagen, die im Jahre 1872 in Aussicht genommene Verbesserung der Beamtenbesoldungen betreffend zugegangen, aus welchem die frühere Mittheilung bestätigt wird, daß im Interesse der einheitlichen legislativen Behandlung dieser Angelegenheit es für zweckmäßig erachtet worden ist, im Hauptetat für die den Reichsbeamten aller Ressorts zu gewährenden Gehaltsaufbesserungen einen Dispositionsfonds auszubringen, welcher auf 1,238,000 Thlr. normirt ist. Die der Denkschrift resp. dem Hauptetat beigefügten Anlagen enthalten den Plan für die Vertheilung des Dispositions-Fonds auf die verschiedenen Verwaltungen und Beamtenkategorieen und eine Uebersicht, welche neben den vorgeschlagenen Gehaltsaufbesserungen die bisherigen und und die zukünftigen Gehaltssätze, welche letzteren in dem Etat für 1873 zur Erscheinung kommen werden, angiebt. Diese 1,238,000 Thlr. vertheilen sich auf: 1) das Reichskanzleramt mit 9250 Thlr. Erhöhung; 2) das Auswärtige Amt mit 15,000 Thlr.; 3) die Mililärverwaltung mit 326,304 Thlr; 4) die Marineverwaltung mit 37,300 Thlr.; 5) den Rechnungshof mit 11,700 Thlr.; 6) das Oberhandelsgericht mit 7800 Thlr.; 7) die Postverwaltung mit 723,306 Thlr. und 8) die Telegraphenverwaltung mit 107,340 Thlr. Erhöhung. — Für heute genüge die Mittheilung, daß alle Beamten, auch die Unterbeamten, bedacht sind.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 23. Oktober.

— **Hrn. Polizeidirektor Staudy** wurde Sonntag Vormittags durch den Vorstand des Rettungsvereins das Diplom als Ehrenmitglied überreicht. Dasselbe ist von Hrn. Lehrer Ogorkowski sehr sauber und kunstvoll gezeichnet worden, und enthält in farbiger deutscher und polnischer Schrift in der Mitte die Ernennung zum Ehrenmitgliede, ringsumher, zusammengefaßt durch ein gothisches Rahmwerk mit Eichenlaub, die Embleme des Rettungsvereins, sowie Darstellungen, welche sich auf die zwiefache Thätigkeit desselben bei Feuers- und Wassersnoth beziehen; oben befinden sich die Wappen der Provinz und der Stadt Posen. Diese sämmtlichen Darstellungen sind gleichfalls in Farbe ausgeführt.

— **Der Allgemeine Männergesangverein** feierte am Sonnabende im Logensaale sein 23jähriges Stiftungsfest durch eine Liedertafel, an welche sich ein Tanzkränzchen anschloß. Eröffnet wurde die Liedertafel mit einem „Lied an die Künstler" von Taubert, worauf Hr. S. A. Krüger einen Toast auf den Kaiser ausbrachte. Nachdem alsdann wiederum ein Lied gesungen worden, hielt Hr. Jul. Lehmann die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Verein schloß. Hr. Kirschstein sprach den Dank des Vereins an die anwesenden Vertreter der Loge aus, welche viele Jahre hindurch dem Vereine den Saal zur Verfügung gestellt, worauf Hr. Oberpostrath Bauer als Vertreter der Loge auf die edlen Zwecke, welche dieser und dem Gesangvereine gemeinsam sind, hinwies, und eine Sammlung für die Armen der Loge veranstaltete, welche ein recht erfreuliches Resultat ergab. Es brachten sodann noch Toaste aus: Hr. Gürich, der stellvertretende Dirigent des Vereins, auf den abwesenden, durch Kränklichkeit am Erscheinen verhinderten Direktor des Vereins, Hrn. Musikdirektor Vogt und Hr. Stadtsekretär Bartsch auf die Damen. Nachdem alsdann noch mehrere Lieder gesungen worden, trug eine junge Dame, welche Hr. Kantor Bienwald im Gesange ausgebildet hatte, unter Begleitung desselben zwei Gesänge vor. An die Liedertafel, welche 10½ Uhr endete, schloß sich das Tanzkränzchen an.

— **In der polytechnischen Gesellschaft** wurden am Sonnabend Proben einer bituminösen Masse vorgezeigt, welche beim Kanalbau in der Wilhelmsstraße in einer Tiefe von etwa 14 Fuß gefunden worden ist, und dort in einer Mächtigkeit bis zu einem Fuß unter dem natürlich gewachsenen Boden vorhanden war, so daß dieselbe ihren Ursprung jedenfalls nicht der historischen Zeit verdankt. In sehr alten Städten, wie z. B. Köln, hat man unter dem Schutte von Jahrtausenden, in der Tiefe von 2—3 Kellergeschossen, ähnliche Massen gefunden, welche durch Vermoderung aus Holz während der historischen Epoche entstanden sind. Uebrigens findet man z. B. in der Gegend von Owinsk in einer Tiefe von etwa 15 Fuß eben solche bituminösen Massen, welche der tertiären Epoche angehören, und als die Anfänge der Braunkohlenbildung zu bezeichnen sind. Es wurden sodann Proben von Schwiebusser Braunkohle vorgezeigt, und dabei Mittheilungen über den dortigen Bergbau gemacht. Man hat dort in neuester Zeit sehr bedeutende Braunkohlenlager aufgefunden, welche bisher wenig beachtet und ausgebeutet wurden, weil es an Kapital und bei der mangelnden Kommunikation an Absatz für die Kohlen fehlte. Jetzt wird bereits in der Kobylepoler Brauerei Anwendung von der Schwiebusser Braunkohle gemacht. Ein Vorzug derselben vor der Steinkohle besteht darin,

---

von Friedrich Wilhelm I. erzählt, der den Sohn eines reichen Fabrikbesitzers in den Soldatenrock steckt und nachher seinen Grenadier absolut mit einem kolossalen Dienstmädchen verehelichen will. Uebrigens ist das Sternsche Machwerk bereits von dem Repertoir verschwunden und wird nächster Tage eine andere Novität von Dr. v. Schweitzer debütiren.

—m. Einiges über Theater und Theaterbrände.

Posen, 20. Oktober.

Vor einigen Tagen gerieth auf der hiesigen Stadtbühne die „weiße Dame" — oder vielmehr deren Schleier in Flammen. Die Sache hatte nichts zu bedeuten, da schnell genug „George Brown" herzusprang und mit der in seinem Charakter liegenden Entschlossenheit die flackernde Gaze unter seine Füße trat. War auf diese Weise auch die Gefahr abgewandt, so bleibt doch die Frage nicht unbegründet, warum nicht bei jeglicher Vorstellung die hinter den Coulissen postirte Feuerwache stets nasse Säcke oder angefeuchtete Tücher in Bereitschaft hält, um mit denselben den in Brand gerathenen Gegenstand sofort zu isoliren und zu ersticken. Es geht nicht immer so glimpflich ab. Im Theater Nota zu Turin gerieth am 12. Juni 1868 während der Vorstellung das Kleid einer Ballerina in Brand. Bei dem Versuche, Hilfe zu bringen, fingen die Kleider anderer Tänzerinnen ebenfalls Feuer. Eine dieser Unglücklichen lief in wilder Verzweiflung gegen die Dekorationsstücke, welche sich sofort entzündeten. Den anwesenden Löschmännern gelang es zwar, die Flammen an einer Stelle zu ersticken, doch hatten mittlerweile die Coulissen an einer zweiten Stelle Feuer gefangen und in kürzester Zeit war das ganze Theater eingeäschert.

Nun ist zwar, wie mancher Posener spöttisch bemerken dürfte, unser Stadttheater in „feuerlichen" Dingen ganz maßlos konservativ, allein ob auch kein menschliches Rühren beim Anblick unseres Musentempels auf dem Wilhelmsplatze im Busen sich regt, so ist doch der Gedanke recht unbehaglich, daß eine große Anzahl der bekannten Theaterbrände während der Vorstellung ausbrach und zuweilen nicht unbeträchtliche Opfer an Menschenleben forderte.

Um also die Aufmerksamkeit von Behörde und Publikum denjenigen Uebelständen, welche unsere Kunststätte zieren, unabwendlich zugelenkt zu halten, sei es uns gestattet, einem im Jahre 1870 in Wien erschienenen sehr lesenswerthen Büchlein „über Theaterbrände" von Aug. Fölsch einige Wahrnehmungen und Notizen zu entlehnen und zur Nutzanwendung zu empfehlen.

Im Jahre 1870 zählte Europa 1480 Theater, davon u. A. 337 auf Frankreich, 296 auf Italien, 168 auf Spanien, 159 auf Großbritannien und 152 auf Oesterreich entfielen. Seitdem hat sich die Zahl bekanntlich über Bedarf erhoben, ohne daß, wie mancher parlamentarische und unparlamentarische Schwärmer hoffte, die Gewerbefreiheit aristophanische Genies aus der Erde gezaubert hätte. Im Gegentheil! Das Komödienspiel ist dadurch zum Gewerbe herabgedrückt worden und die Kunst schleicht auf baumwollenem Soccus „keuchend unter der Last gemeiner Sorgen" über die Erde. Die Italiener, deren 75,000 im Jahre 1870 auf ein Theater kamen, sind seitdem zwar „frei bis zur Adria" geworden, aber im Uebrigen nicht weniger faul und bigott, als sie auch sonst waren, und die Franzosen, von denen je 110,000 auf ein Theater entfielen, haben der Kunst Thaliens nicht zum geringsten Theil die Ereignisse von 1870/71 zu verdanken.

Mit der Zahl der Theater steigt selbstverständlich auch die Gefahr der Theaterbrände; dies braucht hoffentlich denen nicht bewiesen zu werden, welche, in der Nachbarschaft feuergefährlicher Gebäude wohnhaft, einen entsprechenden Aufschlag der Assekuranzprämie zu zahlen haben. Etwas Feuergefährlicheres aber als ein Theater giebts nicht und zwar deshalb nicht, weil ein Theaterbrand keine Stadien hat. Bei einem brennenden Privatgebäude kann man das Element festhalten: im ersten, zweiten Stock, ja auf ein Zimmer beschränken, über den Dachstuhl nicht hinauslassen u. s. w. Alles dies fällt bei einem Theaterbrande fort; es gibt keine Zwischenstationen; das Feuer ist in der ersten Minute gelöscht oder das ganze Theater geht in Flammen auf. Leinwand, Stricke, Firniß, Papier, Lappen — was Alles beherbergt nicht der Bühnenraum? Und das Gas? Wie schnell fängt es Feuer?

Seit einem Jahrhundert sind nicht weniger als 130 Theater total abgebrannt, abgesehen von denjenigen, welche das Schicksal des Feuertodes wiederholt erlitten, wie das Haymarket-Theater in London, welches 1789 und 1867, das Coventgarden-Theater, welches 1808 und 1857, das Kölner Stadttheater, welches 1859 und 1869, und das Breslauer Stadttheater, welches 1865 und 1871 ein Raub der Flammen wurde. In London allein brannten seit 1772 nicht weniger als 17 Theater gänzlich nieder, in Paris sogar 19.

Witzlinge haben nicht mit Unrecht behauptet, daß der Flammentod das natürliche Ende der Theater sei. Denn daß eines, wenn es grau und alt geworden, nicht anderweitig der verdienten Ruhe anheim gegeben wird, davon wissen wir Posener ja ein Lied zu singen. Alter — sagt man — schützt vor Thorheit nicht; aber unser Theater, so alt es auch ist oder wenigstens aussieht, hat offenbar keine Neigung, dieselbe Thorheit wie jene 43 Theater, die in dem Zeitraum von 1863 bis 1869 die Todesart der indischen Wittwen wählten, zu begehen.

Daß die wenigsten Theaterbrände in Italien, die meisten in England stattfinden, dafür gibts einen Erklärungsgrund. Die italienischen Theater werden nämlich nicht geheizt und enthalten auch weniger Dekorationsstücke; man geht in Italien nicht der Ausstattung wegen ins Theater, sondern man will Gesang und Musik hören. In England aber ists kalt, neblig; die Heizung ist ein unumgängliches Erforderniß, nicht minder die Ausstattung; auch die „Tableaux vivants" in den Pariser Vorstadttheatern enthalten eine große Feuersgefahr in sich. Man feuert Kanonen ab, läßt Raketen steigen, zündet Wachtfeuer an u. s. w. Wo die Augen des Zuschauers bei der Vorstellung am meisten betheiligt sind, da spielt der Schein eine große Rolle und der Schein ist auf der Bühne sehr häufig identisch mit dem Feuerschein. Ein Sprühregen von Funken, wie er beispielsweis bei der durch die Elemente beleuchteten „Wolfsschlucht" verkonsumirt wird, wäre in der Hand eines Brandstifters ex professo Material für hundert Chicagofeuer. Von dieser Seite haben wir Posener freilich nicht gerade viel zu riskiren, denn wir können über allzu reichliche Ausstattung uns nicht beklagen; aber daß es im Winter recht kalt in unserem Theater ist, wird wohl Manchem schon aufgefallen sein, wenn auch die wenigsten bedacht haben mögen, daß vielleicht nur — aus Vorsicht so spärlich geheizt wird.

Mit der Thatsache, daß uns in unserem Stadttheater so oft die rechte Erwärmung mangelt, hängt auch noch ein anderer Umstand zusammen. Man hat nämlich beobachtet, daß in den vier Wintermonaten vom Dezember bis zum März die meisten Theaterbrände, nämlich 52 pCt., stattfanden und daß die verstärkte Heizung nicht wenig zur Entstehung der Gefahr beitrug. Dies erklärt Vieles, was uns Posenern sonst — unerklärlich wäre.

Doch Scherz bei Seite! Man wird uns glauben, daß wir nicht aus Liebe für unsern Theaterbau, der längst einem andern hätte Platz machen sollen und nach unserem bescheidenen Dafürhalten auch hätte Platz machen können, dieses Thema berührt haben. Uns schwebt die große Quote der Theaterbrände, welche während der Vorstellung und bei besetztem Hause ausbrach, wie ein feuriges „Mene Tekel" vor den Augen. 41 pCt. aller Theaterfeuersbrünste drohten einem dichtgedrängten Menschenknäuel den Feuertod und verhängten ihn zum Theil auch über denselben. Dies fordert zum Nachdenken auf. Nicht mit dem nöthigen Apparat technischer Kenntnisse ausgerüstet, um die Sache des hiesigen Theaters pro oder contra zu vertreten, wollen wir nur der Frage Gehör verschaffen, ob und inwiefern das Posener Stadttheater den modernen Anforderungen an Komfort, ästhetische Schönheit und Feuersicherheit entspreche.

Die Stadt Posen gilt — und mit Recht! — für eine treue Vormünderin der Jugend und ihrer Bildung. Doch auch die Bühne ist eine Erziehungsanstalt; so wenigstens behauptet gut deutsche Tradition und außerdem noch Schiller. Unsere Dichter wollen nicht mit Pracht und Glanz umhüllt sein; es wäre auch ein vergeblicher Wunsch. Aber sie haben die Kinder ihrer Muse lieb und überantworten sie treuherzig der allgemeinen, der Liebe ihres Volkes. Dessen sei man überall eingedenk, wo Kunst und Dichtung sich zur Verschönerung und Veredelung des Daseins anbieten — sei dessen speziell dort eingedenk, wo deutsche Kunst und Dichtung nationale Aufgaben zu erfüllen haben.

daß sie die Wände der Dampfkessel nicht angreift, auch beim Brennen von Ziegeln denselben eine schöne Farbe giebt, während diese beim Brennen mit Steinkohlen weiß beschlagen. Als ein Fehler der Braunkohlen wurde hervorgehoben, daß sie stets eine gewisse Feuchtigkeit behalten und aus diesem Grunde vornehmlich auch eine geringe Heizkraft besitzen. Doch dürfte dieser hohe Wassergehalt vornehmlich nur denjenigen Braunkohlen eigen sein, welche unter Wasser liegen; denn z. B. in Frankfurt a. O. ist die gepreßte Braunkohle, welche man dort anwendet, recht trocken; ebenso enthalten die Ziegel, welche man in Halle aus Braunkohlengrus formt, nur wenig Wasser. Auch ist es ein Uebelstand, daß die Braunkohlen beim Transport sehr zerfallen, und der dadurch entstehende Grus die Roste bei größeren Feuerungsanlagen verstopft. Zu Langenöls (Niederschlesien) erhitzt man die Braunkohlen so stark und so lange, bis sie zu schwitzen beginnen, und preßt sie alsdann unter sehr bedeutendem Drucke. Ein derartiges Brennmaterial, welches also die angegebenen Mängel der Braunkohle nicht besitzt, findet in Berlin bereits vielfach Verwendung. Es wurde darauf mitgetheilt, daß man bei den zahlreichen Dampfkesselfeuerungen in Schwiebus die Braunkohlen, weil sie zu trocken sind, meistens noch anfeuchtet. Ziemlich einstimmig wurde dieses Anfeuchten der Braun- und Steinkohlen als irrationell bezeichnet. Es soll dabei durch die Glut des Brennmaterials Wasser in Wasser- und Sauerstoff zerlegt, und der Wasserstoff als dann wieder verbrannt werden. Wenn man häufig unter den Rosten großer Feuerungen Wasserbehälter anbringt, in welche die glühenden Kohlenstückchen zwischen den Roststäben hineinfallen, so geschieht dies vornehmlich der Abkühlung des Rostes wegen. Die Schmiede befeuchten bekanntlich ihr Kohlenfeuer von oben her, jedenfalls um die Gluth mehr nach innen zusammenzuhalten und die starke Ausstrahlung zu vermeiden. Bei einer Dampfkesselfeuerung auf der pariser Ausstellung, konstruirt von Thierry, wurde überhitzter Wasserdampf ins Feuer hineingeleitet. Während sonst aus dem Schornstein schwarzer Rauch herausdrang, hörte derselbe sofort auf, sobald der überhitzte Wasserdampf in die Feuerung hineinströmte, und brannte dann das Feuer sehr hell. Möglicherweise rührte dies daher, daß durch den rasch ausströmenden Dampf die halbverbrannten Gase zum Schornstein herausgerissen und ein schärferer Zug erzeugt wurde. — Es wurde die Mittheilung gemacht, daß im Wreschener Kreise Bohrlöcher auf Steinkohle (?) angesetzt worden sind. — Die Schwiebuser Braunkohle wird auf ihren Brennwerth im Vergleich zu dem der Steinkohle durch Hrn. Chemiker Dr. Jones untersucht werden. — Zum Schluß wurden noch zwei große wohlgelungene Photographien von Krakau und Lemberg vorgezeigt.

— **Das Stadttheater** wurde in der vergangenen Woche durch eine Kommission, bestehend aus dem Polizeidirektor Hrn. Staudy und Magistratsmitgliedern, in Bezug auf seine Feuergefährlichkeit revidirt. Es sollen zur Sicherheit des Publikums alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen werden, um den Zuschauerraum im Falle eines ausbrechenden Brandes möglichst rasch leeren zu können.

— **Auf der Breslau-Posener Bahn** hätte am Sonntag Abends sich leicht ein schweres Unglück ereignen können, indem ein Knecht aus Lussowo, welcher mit einem Fuhrwerke aus der Stadt kam, kurz vor Ankunft des Eisenbahnzuges von Breslau im angetrunkenen Zustande auf dem Eisenbahndamme fuhr. Glücklicher Weise bemerkte ein Bahnwärter noch rechtzeitig das Fuhrwerk und schaffte dasselbe von den Schienen herunter. Der Knecht ist verhaftet worden.

— **In der Lindenstraße** ist bei Fundamentirungsarbeiten auf dem Grundstücke Nr. 6 eine größere Anzahl von menschlichen Skeletten gefunden worden. Höchst wahrscheinlich rühren dieselben von dem früheren jüdischen Kirchhofe her, welcher sich an dieser Stelle befand.

— **Die Entlassung** aus dem Unterthanenverbande soll erst dann stattfinden resp. das betreffende Dokument dem Auswandernden zugestellt werden, wenn der Auswandernde auch seinen steuerlichen Verpflichtungen genügt hat, damit Verluste für die Steuerkasse, welche bisher dadurch entstanden, daß Auswandernde ihre Klassensteuer für den Monat des Abganges oft in Rückstand gelassen, vermieden werden.

— **Unter den Polen** in Westpreußen haben sich bis jetzt keine Gegner der Unfehlbarkeit gefunden. Dr. Michelis, welcher diese Angelegenheit auf der Katholiken-Versammlung in Elbing besprach, hätte, wie polnische Blätter versichern, die Wahrnehmung gemacht, daß sich kein einziger Pole hierbei betheiligen wird, da letztere diesen Streit als rein deutsche Angelegenheit ansehen. — Polnische Blätter melden von bedeutenden Geldunterschlagungen im Königreich Polen, so daß es kaum mehr rathsam ist, große Summen Geldes zur Post zu senden. Vor kurzer Zeit sollen auf der Tour zwischen Warschau und Radom 36,000 Rubel und zwischen Kielce und Pinczowo 30,000 Rubel gestohlen sein. — Die in österreichisch Schlesien erscheinende „Gwiazdka Cieszynska" führt aus, daß nach dem Beispiele der Czechen auch die Bewohner Mährens und die Polen in österreichisch Schlesien auftreten werden. Letzteres gehört zur böhmischen Krone und glaubt man mit Hilfe der Czechen die Gleichberechtigung der polnischen Sprache in den Schulen, Aemtern, im Landtage u. s. w. zu erlangen.

† **Fraustadt,** 22. Oktober. [Reichstagswahl.] Der bisherige Abgeordnete des Fraustädter Wahlkreises zum deutschen Reichstage Herr Appellationsgerichtsrath v. Puttkamer in Kolmar hat sich jetzt definitiv bereit erklärt, eine Neuwahl zum Reichstage anzunehmen, was allseitige Befriedigung erregt. Seine Wiederwahl erscheint gesichert.

Vermischtes.

* **Die Fraktion Müller,** welche ihre parlamentarische Aufgabe dahin auffaßt, während der Debatten des Reichstags sich am Büffet des Herrn Müller zu erfreuen und gewöhnlich nur bei der Abstimmung in den Saal trat, um ihre konservative Stimme abzugeben, hat in dieser Session einen unersetzlichen Verlust erlitten, indem sie ihren Namen verloren, da das Büffet an einen anderen Restaurateur verpachtet worden ist. Humoristische Freunde von „Müller und Schultze" glaubten anfangs, nun werde Schultze dieser Gesellschaft den Namen geben, indessen haben sie sich getäuscht. Unter den fast ein Dutzend ausmachenden Konkurrenten um den einträglichen Restaurationsposten, für welchen bekanntlich keine Pacht gezahlt wird, hat in der vorgestrigen Sitzung des Reichstagsvorstandes der Restaurateur Rubin den Sieg davongetragen. Ob die Reichsboten nun in Wahrheit einen echten Edelstein als Restaurant eingeheimst haben, muß sich aus dem Umstande erweisen, wie weit Herr Rubin versteht, seinem Namen Ehre zu machen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 23. Oktober.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kfl. Mundry a. Hamburg, Wilßer u. Sequenz a. Pforzheim, Compar a. Berlin, Möbius a. Magdeburg, Lewinsky a. Glogau, Moll a. Lissa, Rosenberg u. Frau a. Newyork, Reinke, Reichardt, Bauer a. Berlin, Messing a. Leipzig, Erlanger u. Schmardt a. Frankfurt a. M., Lotthamer a. Pforzheim, Mankiewicz a. Lissa, Schmidt a. Görlitz, die Lieut. u. Rittergbs. Hoge a. Dombrowken, Fürst Solkowski a. Lissa, Insp. Lindner a. Karczewo, Hauptm. Radosch a. Schrimm, die Rittergbes. Gräfin Skorzewska a. Kl.-Jeziory, Fürst Solkowski a. Schloß Reisen, Depotverw. Klett a. Unruhstadt.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbes. v. Ulatowski a. Tryszyn, Frau v. Mlodzianowska a. Polen, Sängerin Frl. Paoli a. Bremen, Rentier v. Pawlikowski a. Warschau, die Kfl. Lehmann a. Köln, Boas aus Breslau, Fabrik. Haimann a. Polen.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergbs. v. Brodnicki u. Fr. a. Niezwiastowice, v. Ostrowicz a. Kalisch, v. Sikorski a. Krostowo, Stud. v. Kobylicki a. Jarocin, die Kaufl. Lembka a. Berlin, Hausmann u. Schmidt a. Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Frau Rittergbs. v. Jantowska a. Gnesen, die Rent. Frau Busse a. Schrimm, v. Jarczewski a. Wapno, Offizier Goleniewicz a. Posen, Kaufm. Großmann a. Berlin, Brenn.-Insp. Koch aus Sędzyn, die Landwirthe Kellermann a. Wyry, Tobye a. Wandern, Fabrik. Jeziolkowski a. Wongrowitz.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Konsistorialrath Geß a. Breslau, Dr. Hirschberg a. Berlin, Rittergbs. Richter a. Piątkowo, Insp. Bukatsch a. Chyby, Vers.-Insp. Schönwald a. Magdeburg, Fabrik. Goldschmidt a. Elberfeld, die Kaufl. Ollerdorf u. Fam. a. Danzig, Grave a. Hagen, Rosenthal u. Guttmann a. Breslau, Erlanger a. Aachen, Kuntz a. Genf, Oltendorf a. Cottbus, Kracht a. Hamburg, Krohn, Reppenhagen, Bautz, Winkelmann, Krakau, Versch u. Gerlich a. Berlin.

GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Kaufm. Werner, die Buchh. Sasse u. Niekisch a. Breslau, Wachtmstr. Kühn a. Lissa, Mühlenbes. Bendix a. Heidemühle, die Landw. Dobrzycki a. Ober-Wilda, Neumann a. Lissa.

Bekanntmachung.

Die Lieferung eines Theils des Bedarfs an Roggen für die Proviant-Aemter zu Posen und Glogau sowie an Hafer für die Königlichen Magazine zu Posen, Glogau, Lissa, Sagan, Lüben, Unruhstadt pro 1872 soll im Wege öffentlichen Submissions-Verfahrens verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist von uns ein Termin auf

den 8. November cr.,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Geschäftslokale anberaumt, zu welchem lieferungslustige Produzenten und andere qualifizirte Unternehmer hiermit aufgefordert werden, ihre schriftlichen Offerten versiegelt unter Kreuz-Couvert mit der Aufschrift:

„Submissions-Offerte auf Magazin-Lieferung pro 1872"

uns rechtzeitig einzusenden.

Hierbei wird gleichzeitig noch besonders auf die §§. 3 und 8 der bei den Proviant-Aemtern in Posen und Glogau und bei den Depot-Magazin-Verwaltungen in Lissa, Sagan, Lüben und Unruhstadt zu Jedermanns Einsicht ausliegenden Lieferungs-Bedingungen aufmerksam gemacht, nach welchem beliebige Quantitäten an Roggen oder Hafer für die betreffenden Magazine offerirt werden können und den Producenten hinsichtlich der Cautions-Bestellung jede irgend zuläßige Erleichterung gewährt wird. In den Offerten sind unter dem Quantum, welches in die zu benennenden Magazine zu liefern beabsichtigt wird, die Einlieferungs-Termine und die Preise in Zahlen und Worten pro Centner Roggen à 100 Pfd. im Mindestgewicht à 78 Pfd. pro Berliner Scheffel und pro Centner Hafer à 100 Pfd. im Mindestgewicht von 48 Pfd. pro Berliner Scheffel, blank Eisen gestrichen, anzugeben.

Posen, den 18 Oktbr. 1871.

Königliche Intendantur
5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 103 die Frau Apotheker Domicella Grochowska zu Miloslaw mit der Firma:

„D. Grochowska"

Ort der Niederlassung „Miloslaw" zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Wreschen, den 14. Oktober 1871.

Königliches Kreisgericht,
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Mittwoch,
den 25. Oktober cr.,
von 9 Uhr Morgens ab,

sollen im Traindepot 12 Stück noch brauchbare aber nicht zu Militärzwecken zu verwendende **Fahrzeuge** mit eisernen Achsen **nebst Sielengeschirren und Zaumzeugen** von gedrehtem Leder öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Posen, den 18. Oktober 1871.

Königliches Train-Depot
5. Armeecorps.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1266 die Firma **Wilhelm Braun** zu **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Braun** daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 17. Oktober 1871.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Seitens des unterzeichneten Gerichts wird hiermit bekannt gemacht, daß in den am 13. Juli 1871 eröffneten letztwilligen Verordnungen des am 2. Juli 1871 zu Militsch gestorbenen Rentier **Hirsch Leichtentritt:**

A. als Miterben ohne weitere nähere Bezeichnung:
die Kinder seines verstorbenen Bruders **Heymann Leichtentritt** zu Posen mit Ausschluß der bereits verstorb. Tochter, Emilie verehl. gewesenen Mendelsohn eingesetzt.

B. als **Legatare** nachstehende, theils ihrem jetzigen Wohnorte und ihren Wohnungen theils ihrem Stande so wie ihren Vornamen nach, unbekannte Personen, nämlich:

1. die Söhne der verehel. **Wittkowska** Bertha, geb Leichtentritt und zwar:
   a. Michaelis (Max) Wittkowski früher in Paris und
   b. Gerschen (Gerson) Wittkowski früher in Newyork, sowie
   c. der Enkelsohn derselben Leo Levisohn, angeblich in Berlin.
2. Die Erben des **Abraham Leichtentritt.**
3. Die in beiden Ehen erzeugten Kinder der Tante des Erblassers, „Krose I. voto Neumann, II. voto Saenger."
4. Die Kinder der Tante des Erblassers Liebe verehel. gewesenen Radzejewska und zwar:
   a. dem Sohne Marcus Radzejewski
   u. b. der Tochter, auf deren Namen sich der Erblasser sich nicht erinnert hat; und
5. Die Kinder der bereits verstorbenen Zwettle verehel. gewesenen Feblewicz, geb. Haase,

bedacht worden, und

C. zu Testaments-Exekutoren:
1. der **Elias Leichtentritt** zu Pleschen,
2. der **Marcus Leichtentritt** zu Miloslaw,
(Beide Brüder des Erblassers.)
3. der Neffe des Letzteren, **Samuel Leichtentritt** zu Posen, und
4. der **Wolf Eylenburg** zu Pleschen

eingesetzt worden.

Militsch, den 1. Oktober 1871.

Königliches Kreis-Gericht
Zweite Abtheilung.

Hamburger Theaterschule

Dr. F. Stolte's Theaterschule, große Drehbahn 42, empfiehlt sich allen, welche sich der Bühne widmen und die dazu nöthigen Vorstudien machen wollen. Mit der Theaterschule ist eine Bühne verbunden.

Syphilis, Geschlechts- u Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer,** Kgl. Oberarzt, **Berlin,** Leipzigerstr. 91.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des bei dem Königl. Kreisgericht hier pro 1872 nothwendigen Beleuchtungs- und Heizungsmaterials und zwar an

Holz, Steinkohlen und Petroleum

soll im Submissionswege an den Mindestfordernden verdungen werden.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Angebote bis

Dienstag, 14. November
Mittags 12 Uhr

in an das Direktorium des Kreisgerichts gerichteten versiegelten Schreiben im I. Bureau für Generalsachen abzugeben. Hier können auch die Bedingungen vorher täglich in den Geschäftsstunden eingesehen werden.

Die Auswahl des Unternehmers und Ertheilung des Zuschlages an einen von 3 Mindestfordernden bleibt dem Direktorio vorbehalten, vorausgesetzt daß nicht alle Angebote wegen Unannehmbarkeit abgelehnt werden müssen.

Posen, den 11. Oktober 1871.

Königliches Kreisgericht.
gez. **Cleinow.**

Nothwendiger Verkauf.

Das den Vorwerksbesitzer **Theodor Krüger**'schen Eheleuten gehörige, zu **Wola** unter **Nr. 1** belegene Grundstück, das mit einer Gesammtfläche von $404_{,62}$ Morgen der Grundsteuer unterliegt und mit einem Reinertrage von 283_{16} Thlr. zur Grundsteuer und einem Nutzungswerthe von 42 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation

am 12. Januar 1872,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft und das Urtheil über die Ertheilung oder Versagung des Zuschlages nach Abhaltung desselben sofort verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwanige besondere Bedingungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Gleichzeitig werden alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Gnesen, den 17. Oktober 1871.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastationsrichter.
Busse.

Ich wohne jetzt St. Martin 25/26 3. Et. Wwe. A. Gottschalk, Schneiderin.

Echte engl. Schmiedekohle bester Qualität empfiehlt
E. Kajkowski,
Wallischei 65 und Ostrowek 21.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. Oktober cr. ist heute eingetragen

1. In unser Firmenregister unter Nr. 136 die Firma:
J. Taczanowski in Neustadt a. W. und als deren Inhaber, der Kaufmann **Julian v. Taczanowski** daselbst.

2. In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 15 der Kaufmann **Julian Dionisius Ezechiel v. Taczanowski** zu Neustadt a. W. hat für seine Ehe mit der **Isabella Benigna Felixa v Sikorska** durch Vertrag vom 10. Juli 1871 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Pleschen, den 17. Oktober 1871.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Ein oder zwei Pensionäre, welche hiesige Schulen besuchen, finden freundl Aufnahme Halbdorfstr 32b part bei *Marie Würfel.*

Gasthofs-Verkauf.

Ein in **Oberdorf-Karge** bei Unruhstadt belegenes realberechtigtes Gasthofgrundstück, zu welchem einige achtzig Morgen Ackerland und Flußwiesen gehören, nebst vollständ. Inventar und Ernte, ist erbtheilungshalber sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Selbstkäufer erfahren die nähern Bedingungen in Unruhstadt beim Stadtverordneten-Vorsteher **Beckmann.**

Mein Grundstück Lukowo Nr. 7, ca 200 Morgen theils Weizen- und vorzüglicher Roggenboden, beabsichtige ich Familienverhältnisse halber mit oder ohne Inventarium sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es ist belegen eine halbe Meile vom Gnesen-Trzemeszno'er Bahnhofe und liegt hart an derselben Chaussee.

Kauflustige wollen sich an den Besitzer selbst wenden.

Niedbał,
Besitzer in Lukowo, Poststation Trzemeszno.

Mein in der Kreisstadt Pleschen befindliches Grundstück, bestehend aus Vorder- und Hintergebäude nebst anliegendem Garten, zu jedem Geschäft geeignet, beabsichtige ich umzugshalber unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

W. Richter,
Grundstücksbesitzer

70 Stück Arbeits- und Futter-Ochsen

stelle ich am 23. d. M. nach **Gnesen** zum Jahrmarkt billig zum Verkauf.

S. Müller.

Berlinerstr. 31. **Berlinerstr. 31.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze eine

Conditorei

aufs Comfortabelste eingerichtet und bitte die geehrten Herrschaften, mich gütigst mit Ihren Aufträgen zu beehren. Verspreche eine reelle und pünktliche Bedienung.

Hochachtungsvoll
Conrad Müller,
Conditor.

Braunkohlen.

Bestellungen für **Buk** und **Umgegend** sind zu richten an den unterzeichneten Vertreter der Schwiebuser Braunkohlen-Verwaltung, der zu Original-Grubenpreisen abzugeben ermächtigt ist.

M. Marcus in Buk.

Wilhelmsplatz 2 bei Herrn W. F. Meyer, sowie Breslauerstr. 9 bei Hrn. Hummel werden Bestellungen auf vorzüglich gute **Speise-Kartoffeln und Preßtorf** entgegengenommen



Der **Bockverkauf** der Stammschäferei Alt-Kröben bei Kröben hat bereits begonnen. Die Heerde ist Rein-Leutewitzer-Abstammung, und die Preise zeitgemäß und möglichst niedrig gestellt.

v. Lieres-Wilkau.



Der Bock-Verkauf

in meiner Stammschäferei zu
Simsdorf bei Breslau
beginnt am 2. November.

F. von Mitschke-Collande.



Der Bock-Verkauf

der französischen **Merino-Kammwoll-Heerde** zu **Grüben** bei Falkenberg O.-Schles., Bahnstation Löwen, beginnt am **20. Oktober c.** Preise von 50—100 Thlr., einzelne Reserven höher.

Graf Walewski.



Der Bockverkauf

in der Stammschäferei **Militsch,** Kreis Cosel beginnt mit dem Monat **November.** Fahrzeuge stehen bei rechtzeitiger Anmeldung auf den Bahnhöfen Kandrzin und Leobschütz bereit.

Kochanietz, bei Poln.-Neukirch.
Lieb.

Ein Pferd nebst Wagen u. eine große Orgel steht billig, entw. jedes einzeln od. im Ganzen zum Verk. Näh. Zagorze 1 beim Schankwirth Heintzelmann.

Sammet-Paletots, Doubel-Paletots, Costüme zu allen Preisen sind Wilhelmsstraße 24, 1 Etage bei **J. Slomowska** zu haben.

Pr. Lott.-Loose 1/1, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64 bill. bei **Borchard,** Berlin, Kronenstr. 55.

(Beilage.)

Strickwolle

in guter Qualität und beliebtesten Farben empfiehlt

A. Schöneich,

Friedrichstraße 33, vis à vis der Landschaft.

Aus meiner Werkstätte empfehle ich den eisernen Sammenthiner Grubler mit eisernen Rädern, stellbar mit 5 Schaaren zu 40 Thlr., von welchem seit 10 Jahren über 1000 Stück zur vollen Zufriedenheit der Empfänger abgesetzt sind. Leichtere Grubler versende ich von 33 Thl. an. Außerdem empfehle ich den eisernen Ruchao-Schwingpflug je nach Stärke von 8–9 Thlr. an, mehrere Fingerharken, außerdem die eiserne schottische Egge mit Stahlzinken zu 6–7 Thlr. und versende ich auf Verlangen auch ein Preisverzeichniß sämmtlicher von mir gefertiger Ackergeräthschaften.

Sammenthin bei Arenswalde in der Neumark. Der Schmiedemeister

G. Radecke.

Den Herren

Brennereibesitzern

empfehle ich einen, mir in Frankreich bekannt gewordenen Zusatz zur Maische, wodurch der Spiritus den schönen Weingeruch der französ. Sprit's erhält, dabei steigert sich der Ertrag nach den angestellten Versuchen um mehrere Prozent. Gegen Einsendung von 5 Thlr. theile diesen Zusatz umgehend mit.

Breslau

E. Walter,

Apotheker, Schweidnitzerstr. 41/42.

Neue hochg. Malaga-Citronen, feinste Marocco-Datteln, sow. best. Emmenthaler-, f. Sahn-, Limb.-, Olmützer-, Kräuter u. Neufchateller-Käse, prima astrachan. Caviar empfiehlt billigst **Kletschoff**.

Caviar!!

per Pfund 18 Sgr. incl. Verpackung, bei Partieen billiger, versendet **Wilh. Neubert** in Mewe a. W.

Mein Theelager,

letzter Ernte, empfehle ich hiermit bestens dem geehrten Publikum.

Posen (Hotel de Nord)

J. N. Piotrowski.

Ein mit besten Referenzen versehener thätiger und

umsichtiger Agent,

welcher im Stande ist eine **leistungsfähige, längst bestehende Siegellackfabrik** von **altem Renommé** mit **Erfolg** zu vertreten, wird für die **Provinz Schlesien** resp. **Posen** u **Ostpreußen gesucht.**

Offerten sub **S. 991.** beliebe man an die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse** in **Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 31, zu senden.

Badt & Co.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

105, Leipzigerstraße, Berlin.

Prompteste porto- und spesenfreie Beförderung von Insertionen aller Art in sämmtlichen Zeitungen des In- und Auslandes.

Schulbücher,

neu u. antiquarisch offerirt billigst

Schlesinger'sche Buchhdlg.,

Wilhelmsstr. 9.

Die juristischen Bücher aus dem Nachlaß des Geh. R. Jüttner, darunter 64 B. Entsch. des Ob.-Trib., sind preiswürdig zu verk. Berlinerstr. 30.

Nur für Herren.

Die **P. J. Dehmsche Kunsthandlung** in **Mainz** versendet unter Couvert, gegen Einzahlung des Betrags von 2 Thlr.

12 prachtvolle Photographien, Frauengruppen in reizender Stellung.

Zur Preuß. Lotterie.

Hauptziehung 17. Okt. bis 1. Nov verf. Antheillose 1/4 18 Thlr., 1/8 9 Thlr., 1/16 4 1/2 Thlr., 1/32 2 1/4 Thlr., 1/64 1 1/8 Thlr. **H. Goldberg** Lotterie-Comtoir, Neue Friedrichstraße 71, Berlin. Bestellung auf Postanweisung genügt.

Lotterie-Loose 1/4 16 Thlr. (Orig.) 1/8 8 Th., 1/16 4 Th., 1/32 2 Th. vers. **L. G. Ozanski**, Berlin, Jannowitzbr. 2.

St. Martin No. 13 sind vom 1. Novbr. oder Neujahr 5 Wohnungen von 80 bis 150 Thlr. zu vermiethen.

Baschliks

in den neuesten Façons empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen die **Baschlik-Fabrik** von

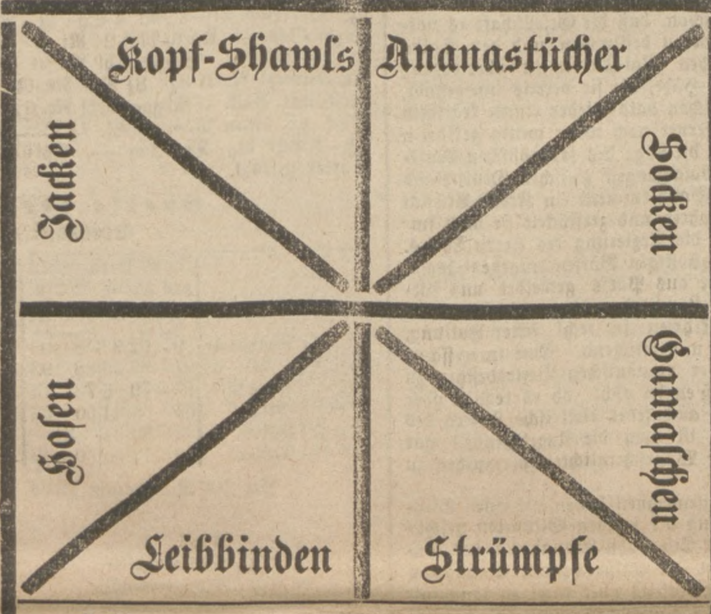
Max Heymann,

5. Neuestraße 5.

Sämmtliche zu **Putzarbeiten** gehörige Artikel, als: seidene Bänder, Tülls, Spitzen, Blumen, Federn 2c. empfehle in größter Auswahl zu den **billigsten** Preisen. Außerdem halte Lager von garnirten Hüten, und wird jede Putzarbeit bei mir angenommen und auf das Billigste ausgeführt.

Max Heymann,

5. Neuestraße 5.



empfiehlt

S. Tucholski,

Wilhelmsstraße 10.

Beachtenswerth!

Unterzeichnete halten es für ihre Pflicht, die an **Rheumatismus** und Gicht leidenden Kranken aufmerksam zu machen auf den

Balsam Bilfinger,*)

dem wir es allein verdanken von unserm jahrelangen, schmerzhaften Leiden in kürzester Zeit hergestellt zu sein. Indem wir unsern herzlichsten Dank dem Erfinder dieses heilsamen Mittels aussprechen, hoffen wir, daß diese aufrichtige Danksagung zum Wohl und zur Kenntnißnahme aller Leidenden bekannt gemacht wird.

Neiße, den 4. Juni 1871.

Kaufmann **S. Leipziger**,
Tischlermeister **Josef Machuse**,
Rentiere **Josefa Wolf**,
Fleischermeister **Unger**,
Tischlermeister **Fieber**, } Neiße.
Schmiedemeister **Langer**, Ober-Neuland.

*) **Depot für Posen:**

H. Elsner, Apotheker.

---

4 große Keller,

von denen jeder aus 6—8 durchaus trockenen, bewohnbaren Räumen besteht, sind zu Lager- oder Geschäfts-Lokalen **sofort** zu vermiethen

Schuhmacherstr. 13—16.

Bekanntmachung.

Tüchtige

Eisenbahn-Arbeiter

finden lohnende Winterarbeit beim Bau der **Saal-Eisenbahn**. Alle Arbeiten werden nach guten Accordsätzen ausgeführt und täglich 7 1/2 Sgr. Vorschuß gegeben. Die Lebensmittel sind in jener Gegend billig und Quartiere leicht zu haben. Die Reise geht über Berlin, Halle bis Apolda per Eisenbahn und von dort nach Jena 1 1/2 Stunde weit zu Fuß. Reisekosten betragen ungefähr 3 Thlr. Meldung beim Ingenieur **Laschke** in Jena im deutschen Haus.

Der Bau-Unternehmer L. Kramm etc.

In allen Buchhandlungen sind zu haben die trefflichen, eben (bei Steinkopf) in Stuttgart erschienenen Schriften:

Evangelium u. röm. Katholizismus, nebst beigedruckten Stellen des Neuen Test. nach der approb. kathol. Uebersetzung Kistemakers. Eine Belehrung für Alle, welche die seligmachende Wahrheit suchen. 6 1/2 Bogen kl. 8°. geh. 21 kr. oder 6 Sgr.

Die neuen Lehren der röm.-kathol. Kirche im Vergleich mit der alten Lehre des Herrn und seiner Apostel in siebenzig Fragen mit mehr als 150 Belegstellen des Alten Testaments nach L. van Eß und des Neuen Test. nach Kistemakers bischöfl. approb. Uebersetzung. 3 Bogen kl. 8°. geh. 12 kr. oder 4 Sgr.

Was ist Wahrheit? Diese alte Zweifelsfrage geht aller Orten mit dem neuen Dogma der katholischen Kirche. Hier die gewisse Antwort aus dem Worte der Unfehlbarkeit.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Nach Queensland in Australien

befördern am **20. November** ein Schiff mit Passagieren zu billigen Passagepreisen

Louis Knorr & Co. in **HAMBURG.**

Ein möbl. Zimmer ist Wilhelmstr. 24, 1 Etage sogleich zu vermiethen.

Hinterwallischei 7. am Damm ist umzugshalber vom 1. November c. ab eine Parterre-Mittelwohnung zu vermiethen.

In der Ackerbauschule zu Fohrbach, vormals Polskawies bei Pudewitz sind noch einige Stellen zu besetzen.

Junge Leute von 16—20 Jahren können jeder Zeit bei gänzlich freier Aufnahme eintreten.

Fohrbach bei Pudewitz.

Der Vorstand der Ackerbauschule.

Gleich oder zu Neujahr wird eine evangelische

Erzieherin

bei einem Mädchen von 7 Jahren gesucht. Hierauf Reflektirende wollen ihre Bedingungen unter **A. R.** poste restante **Schroda** einsenden.

Ein unverheiratheter

Wirthschaftsbeamter,

evangel. beider Landessprachen mächtig, findet vom 1. Januar 1872 Stellung auf dem Dom. **Chudopsice** per Pinne. Gehalt vorläufig 100 Thaler bei freier Station.

Ein gelernter **Jäger** unverh., Klasse A. 2 oder B, findet zum 1. Januar 1872 bei gutem Gehalt dauernde Stellung auf dem unterzeichneten Dom. Anfragen franco, persönliche Vorstellung Bedingung.

Dom. **Szrodke** b. Bahnhof Wronke.

In meinem Bureau findet ein zur Vertretung des Bureau-Vorstehers befähigter, insbesondere mit der Gebührenliquidation vertrauter

Bureaugehilfe

sofort ein Unterkommen bei einem monatlichen Gehalte von 15 bis 20 Thlrn.

Gnesen, den 19. Oktober 1871.

Sauer,

Rechts-Anwalt und Notar.

Annonce.

Ein junger, deutscher

Wirthschaftsschreiber

(evangel. Konfession) **beider Landessprachen mächtig**, wird zum 1. Januar k. J. gesucht. Gefällige Offerten, sowie Abschrift der Zeugnisse werden gebeten an die Gutsverwaltung zu **Klein-Guttowy** bei Wreschen franko einzusenden.

Einige **Reisende** und **Comptoiristen** sowie **Lageristen** und **Verkäufer** für **div. Branchen** können **gute Stellung** erhalten durch das **Büreau Germania** zu **Dresden.**

Das Dominium **Placzki** bei Schroda sucht sofort event. oder zu Neujahr einen tüchtigen verheiratheten, oder auch unverheiratheten **Vogt.**

Tüchtige Mützenmacher und ein gewandter Kürschnergehülfe finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

A. Katz,

Neue Straße 70, 1. Etage.

Ein ordentlicher, im Fach erfahrener

Uhrmachergehülfe

findet bei sofortigem Antritt resp. vom 1. November unter Zusicherung dauernde Stellung mit 20–25 Thlr. monatl. Gehalt und freie Reisekosten bei

G. Willimtzig,

Thorn.

Ein **Landwirth**, 23 Jahre alt, der als einj. Freiwilliger eingetreten, aber wieder entlassen ist, sucht sofort eine passende Stellung.

Gef. Offerten sub **W. S. 32.** befördert die Exp. dies. Ztg.

Einen **Kutscher** zum sofortigen Antritt sucht

Manasse Werner,

Gr. Gerberstr. 17.

Ein gebild. Kfm., **gediegener Buchhalter,** in ges. Jhrn., mit guten Bekanntsch. u. glänzendsten Zeugnissen hoher Behörden u. feinster Firmen, nöthigenf. kautionsf., nachw. auch mit umfassenden **Rechts- u. Gesetzeskenntn.** ausgerüstet, wünscht in Posen bald od. später Engagement. Derselbe ist thätig u. solide u. in seinen Anspr. besch. Gefl. Offerten n. d. Expedition dies. Ztg. sub P. fr. entgegen.

Eine geprüfte **Kindergärtnerin** (Jüdin) sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle bei Glaubensgenossen. Auskunft ertheilt Frl. Therese Löber. Berlin, Gypsstr. 15.

Ein gebildeter unverh.

Landwirth,

der bereits rennommirten Wirthschaften verschiedener Provinzen als erster Beamter vorgestanden sucht Stellung. Nähere Auskunft in der Expd. d. Pos. Ztg.

Ein **junger Mann** wünscht für einige Abendstunden Beschäftigung, wenn möglich in der Buchführung. Adressen unter **I. I. 32** post. rest.

Eine junge u. kräftige **Amme** von einem Monat ist zu haben.

Heintze im Schwarzen Adler.

Den Lehrling **Bruno Wendorff** aus Wronke habe ich heute aus meinem Geschäft entlassen.

A. Unruh jun.

St. Adalbert 40.

Das **Portrait** des Präsidenten **Heinrich v. Kornatowski,** gemalt durch Maler **Raschke** i. J. 180', ist abzuh. Wo? s. d. Exp.

Potsdam-Liebe.

Kommet, daß wir uns wiedersehen, und gründen, was einst bestanden hat. St. Martin im Felsenkeller. Mittwoch, den 25. d. M. Abends 7 1/2 Uhr.

Der Herr, der Donnerstag Abends in der Weinhandlung F. Ahlers sein Hut vertauscht hat, wird ersucht denselben auszutauschen, wo sonst er namhaft aufgefordert wird.

Eine weiße Windhündin mit schwarzem Fleck hat sich bei Bäckermeister **Handke**, St. Martin 3, eingefunden und kann daselbst gegen Berichtigung der Insertions-Kosten abgeholt werden.

Ein schwarzer Pudel auf den Namen „Mohr" hörend ist Sonnabend abhanden gekommen. Abzugeben gegen sehr gute Belohnung Kl. Gerberstr. 7, 2 Tr.

Ein kleiner schwarzer Wachtelhund ist auf dem Wege nach dem Eichwalde verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält Mylius Hotel Nr. 1 angemessene Belohnung.

Verein junger Kaufleute.

Die **Bibliothek** bleibt wegen der Vorträge des Professors Herrn Dr. Prutz am

Donnerstag, 26. d. M., den 2. und 9. Novbr. c.

geschlossen und ist dafür am

Dienstag, 24. u. 31. d. M. u. den 7. Novbr. c.

geöffnet.

Der Vorstand.

M. 25. X. 7 A. M. C. III.

Versammlung

des Posener landwirthschaftl. Kreisvereins

zu Freitag den 27. Oktober 1871 3 Uhr Nachm. im Odeum.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Aufstellung der Erntetabellen.
3. Bericht über eingegangene Sachen.
4. Kassenbericht.

Der Vorstand.

Orchester-Verein

Dienstag den 24. d. Mts.
Abends 8 Uhr.

General-Versammlung

im Musiksaale des Herrn J. Spritulla, Breslauerstr. 30, erste Etage.

Danksagung.

Bei der Entbindung meiner lieben Frau von ein paar gesunden Zwillingen hat sich der hiesige Doktor und Geburtshelfer, Stabsarzt a. D. Herr Pape durch außerordentlich sorgsame Behandlung um das bedrohte Leben meiner Gattin und Kinder sehr verdient gemacht und habe ich die Erhaltung derselben nächst Gott nur dem Herrn Doktor Pape zu verdanken u. kann ich nicht unterlassen, meinen tiefgefühlten Dank dem Herrn Doktor Pape hiermit in meinem u. meiner Gattin Namen auszusprechen.

Unruhstadt.

J. Fechner,

Rentier.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung seiner Tochter **Marie** mit dem Herrn Kaufmann **Edwin Lanscheit** in Berlin beehrt sich in Stelle jeder besonderen Meldung hiemit ergebenst anzuzeigen.

Posen, 20. Oktober 1871.

Der Königl. Generallandschaftsdirektor und Geheime Oberregierungsrath Präsident **Willenbücher**.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Jolowicz** aus Posen beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.

Krotoschin, den 21. Oktober 1871.

Marcus Hepner und Frau.

Ida Hepner. Jacob Jolowicz.
Verlobte.
Krotoschin. Posen.

Verlobte:

Casimira Retz,
Fritz Weith.

Domaslaw. Brudziwko.
19. Oktober 1871.

Die Vermählung unserer Tochter **Angelika** mit dem Schauspieler und Regisseur des Königsberger Stadttheaters **Hermann Rhode-Ebeling** hat am 21. Oktober ebendaselbst stattgefunden.

Posen den 23. Oktober 1871.

J. Buchholz mit Frau.
Theaterfriseur.

Als Vermählte empfehlen sich:

Hermann Ebeling,
Angelika Rhode-Ebeling,
geb. **Buchholz**.

Königsberg, den 21. Oktbr. 1871.

Stadt-Theater.

Montag, den 23. Oktober. Debüt des Frl. Schade von Berlin, des Herrn Devrent vom Thaliatheater in Hamburg. **Das Glas Wasser.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe, deutsch bearbeitet von Cosmar.

Dienstag den 24. Oktober. 3. Gastspiel der Frau Hirsch-Podolska. **Eine kleine Erzählung ohne Namen.** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. Hierauf: **Die Dienstboten.** Lustspiel in 1 Aufzuge von Roderich Benedix. Zum Schluß: **Die schöne Galathee.** Operette in 1 Akt von Poly Henrion, Musik von Fr. v. Suppé.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Montag, den 23 Oktober: Letztes Gastspiel des Frl. Anna Heinsius: **Ihr Bild.** — **Fritzchen und Lieschen.** — **Signora Bellacori** — etc.

Die Direktion.

Kladderadatsch.

Morgen Dienstag **frische Kesselwurst mit Schmorkohl**, eigenes Fabrikat, wozu ergebenst einladet

W Kraetschmann.

Jeden Dienstag **Eisbeine** (in der früher Muschnerschen Brauerei), wozu freundlichst einladet

Leo Gertig.

Eisbeine heute Montag bei **G. Preuß**, Breslauerstraße 32.

Dienstag den 24 Abends

Eisbeine

bei **Alphons Krätschmann,** Bergstraße 7.

Dienstag den 24. d. zum Abendbrod

Eisbeine mit **Meerrettig** in der Neuen Wolfsschlucht, Große Ritterstraße Nr. 3, wozu freundlich einladet

A. Wolff.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 23. Oktbr. 1871.

		Preis.								
		Höchster			Mittlerer			Niedrigster		
		Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund		3	15	—	3	12	6	3	10	—
" mittel		3	7	6	3	5	—	3	3	9
" ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein	80	2	7	6	2	7	—	2	6	6
" mittel		2	6	—	2	5	6	2	5	—
" ordinair		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	74	1	27	6	1	25	—	1	22	6
Kleine "		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	1	7	—	1	5	—	1	2	6
Kocherbsen	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
" Raps		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100	—	25	—	—	24		—	23	6
Wicken	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—
" blaue		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer			—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 23 Okt. 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 90½ G., do. Rentenbriefe 93 B., Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. 97 G. do. 5% Stadt-Oblig. 97 G., poln. Banknoten 83¼ B., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. Bundesanleihe 100½ G

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** pr. Herbst 54½, Oktbr. 54½, Okt.-Nov. 54½ 54¼, Nov.-Dez. 53½, Dezbr. 1871-Jan 1872 53¼, Frühjahr 54½—54.

Spiritus [mit Faß]. pr. Oktbr 19⅝ 19 11/12, Nov 18 11/24—18¾, Dezbr. 18¾ Jan 1872 18⅜—18 11/24, Febr. 18⅞, April-Mai im Verbande 19

[Privatbericht.] **Wetter:** schön. **Roggen:** nahe Sichten fest, spätere matter. pr. Oktbr. 54½ G., Oktbr.-Nov. do., Nov.-Dez. 53½ bz u. B, Dez.-Jan. 53 53½ bz. u. B., Frühjahr 54½—¼—54 bz. u. B., 53¾ G

Spiritus: flau. pr Oktbr 19⅝ G. Novbr. 18⅞ bz u. B., Dez. 18⅞ bz. u. B., Januar 18⅞ bz u. B., April-Mai 18⅞ bz. u. G., Mai 19 bz. u. B., Juni 19¼ B.

Berlin, 21. Oktbr. [**Wöchentlicher Börsenbericht.**] Der Stein ist einmal ins Wasser gefallen und hat die Oberfläche desselben gekräuselt; in immer mehr erweiterten Kreisen verbreiten sich die Wellen bis fern ans Ufer, so daß man an irgend einer Stelle desselben, von wo einem der Gesammtüberblick benommen ist, auf gewagte Schlüsse fußend, den Grund der Erregung Gott weiß welchen Ursachen zuzuschreiben gezwungen ist. So ähnlich würde es uns gehen, wenn wir nicht mit aufmerksamem Auge dem Treiben der Börse gefolgt wären. Der Stein des Anstoßes war, wie wir bereits gemeldet, in den politischen Wirren der durch das dünngewirkte Band der Konstitution verbundenen Völker Oesterreichs lediglich zu suchen. Es ist aber gerade gut, daß ein solches Ereigniß eingetreten ist, denn eine fortdauernde Hausse ist ebenso unmöglich, wie fortdauernder Sonnenschein. In beiden Fällen würde eine kurze Glanzperiode die Kräfte, die bei mäßigem Gebrauch für ein ganzes Leben ausreichen könnten, dem Verfall entgegenführen. Für die diesmalige Berichtsperiode kann das Geschäft im Allgemeinen nur als matt „matt" bezeichnet werden. Wenn auch im Verlauf der einzelnen Börsentage die Stimmung eine geringe Wendung zum Bessern erfuhr, so war dieselbe jedoch nicht hinreichend, um die inzwischen eingetretenen Kurseinbußen wieder auszugleichen. Welcher Art die Nachrichten waren, die aus Wien vorlagen, und wie sich hier die Meinung über die dortige Sachlage bildete, so schwankte die Haltung der Börse zwischen fest und matt. Im Allgemeinen hat man hier die Ueberzeugung gewonnen, daß der Rücktritt des Grafen Beust nicht eben wahrscheinlich sei und daß gerade die in letzter Zeit eingetroffenen Nachrichten eher geeignet wären, der Hoffnung auf das Nichtzustandekommen des Ausgleichs mit den Czechen neue Nahrung zu geben.

Auch der bevorstehende Ultimo spukt schon wieder und veranlaßt einen Theil der Spekulation, ihre Engagements zu reguliren. Allem Anscheine nach wird die Ultimoregulirung auch diesmal sehr glatt vorübergehen, denn es ist immer dafür ein sehr günstiges Zeichen, wenn die Geldanforderungen für Ultimozwecke sich nicht auf wenige Tage zusammenzudrängen brauchen. Von solchen Einflüssen sind natürlich die Spekulationspapiere am meisten getroffen, besonders laden Lombarden die Unzufriedenheit der Spekulation auf sich. Die pomphaft in Aussicht gestellten 12½ Frks. Abschlagsdividende auf den Novemberkupon entpuppen sich schon als magere 7½ Frs. Diese sind nach neuesten Depeschen nun vom Verwaltungsrath beschlossen und die offiziell inspirirte Semaine financière erzählt schon, daß die Gesellschaft es vorziehen werde eine schwache Abschlagsdividende zu bestimmen und den Saldo des Ertrages des laufenden Jahres auf den Mai-Kupon zu übertragen; Lombarden konnten sich daher nicht auf der Höhe, die sie bereits innegehabt, erhalten, doch dürfte der Rückgang darin schon bald wieder einem kräftigen Vorgehen Platz machen. Wenn Wien auch ferner noch unter wenig geklärten Verhältnissen fortarbeiten dürfte, so hat sich die Lage des französischen Marktes wesentlich gebessert. In den neuesten Abmachungen zwischen Deutschland und Frankreich stellt ersteres dem Versailler Gouvernement ein Kredit-Attestat aus, und die Generalraths-Wahlen, so zerfahren und zerstückelt sie auch immer sein mögen, befestigen andererseits auch die Regierung des Herrn Thiers. Somit dürften wir wieder festen und recht günstigen Börsen entgegensehen.

Staatsbahnaktien waren mehrfach höher aus Paris gemeldet und stiegen auch hier, konnten aber ebensowenig, wie Lombarden, ihren höchsten Kurs behaupten. Oesterreichische Kreditaktien verkehrten in recht fester Haltung. Rumänier waren in den letzten Tagen matt und weichend. Eine interessante Studie gäbe es ab, die Physiognomieen der rumänischen Bondsbesitzer zu zeichnen; sie machen den Eindruck, als wüßten sie nicht, ob es regnen oder schneien soll; nach jedem Wind horchen sie, auch jedes elektrische Zittern des Telegraphendrahtes macht sie zittern. Jetzt ist auch die Angelegenheit gar zu sehr zerfahren, um überhaupt irgend eine Wahrscheinlichkeit vermuthen zu können.

Auch auf dem Markte für inländische Eisenbahnen haben wir einen Stillstand zu vermerken, der lediglich auf Rechnung der jetzigen Situation geschoben werden muß, da sich in den September-Eisenbahn-Einnahmen des laufenden Jahres stärkere Mehreinnahmen gegen die entsprechenden Einnahmen des Vorjahres finden. Wir dürfen uns andererseits aber nicht zu sanguinischen Hoffnungen in Betreff der Mehreinnahmen hingeben, denn die Bahnen haben auch bedeutende Mehrausgaben, die sich zwar augenblicklich erst nur zum Theil zeigen. Die Kohlen sind in diesem Jahre so bedeutend im Preise gestiegen, daß dieser wichtige Faktor der Ausgaben schon in manche stolze Bahneinnahme eine starke Bresche legen wird. Von auswärtigen Bahnen traten russische Bahnen in lebhafteren Verkehr, ohne daß ihr Kurs sich besserte.

Oesterreichische Papiere folgten stets den von Wien kommenden Impulsen. Italienische Tabaksaktien traten in den letzten Tagen in den Vordergrund und besserten ihren Kurs sprungweise.

In Bankaktien war lebhaftes Geschäft und kamen wieder einige neue dieser Art und gleichfalls einige Industriepapiere an den Markt.

Maklerbank hat es durchgesetzt, ihren Liquidationskurs beim Erscheinen auf 119 festzusetzen, seitdem ist aber nicht viel mehr von ihrer Thätigkeit zu bemerken.

Produkten-Börse.

Berlin, 21 Oktbr. **Wind:** Süd. **Barometer:** 28⁴. **Thermometer:** 12° +. **Witterung:** sehr schön. — Die auswärtigen Berichte harmoniren nicht mit der in letzter Zeit hier vorherrschenden Hausse-Bewegung und es kann daher nicht auffallen, daß wir nun auch hier einer flaueren Haltung verfallen sind. — In **Roggen** ist der Handel ohne Regsamkeit gewesen und die nicht unerheblichen Rückschritte haben die Preise gemacht, weil es an Käufern fehlte, nicht weil das Angebot umfangreich hervortrat. Loko ist auch eine Abspannung bemerkbar; die Nachfrage hielt sehr zurück und es gelangen wenig Abschlüsse. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 60½ Rt. pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** billiger. — Recht flau ist die Stimmung für **Weizen.** Preise haben beträchtlich verloren, nur Oktober leistet ziemlich guten Widerstand. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 84½ Rt. per 1000 Kilgr. — **Hafer** loko behauptet, Termine billiger verkauft. — **Rüböl** auf Okt. wesentlich höher, im Uebrigen der Besserung langsam folgend. Gekündigt 1300 Ctr. Kündigungspreis 30½ Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** ziemlich fest und auch in gutem Verkehr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 68 87 Rt. nach Qual., fein gelb 84 bz. f. weißb. poln. 83 bz., per diesen Monat 85—84½ bz., Okt.-Nov. 82 81¾ bz., Nov.-Dez. 81—80½ bz., April-Mai 82—81½ bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 58—62½ Rt. nach Qual. gef., 59—61 bz., per diesen Monat 61 60 bz, Okt.-Nov. 60½—59¾ bz. Nov.-Dez. 59¾—59½ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 59¼—58½ bz, Mai-Juni 59¼—58½ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. große und kleine 48—64 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 41 52 Rt nach Qual, per diesen Monat 46¾ B. Okt.-Nov. 45⅞—45¾ bz, Nov.-Dez. 45¾ bz., April-Mai 47¼—½—47⅛ bz., Mai-Juni 48½ 48 bz. **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 60—64 Rt. nach Qual., Futterwaare 51—58 Rt. nach Qual — **Raps** per 1000 Kilgr. 108—120 Rt. — **Rübsen** per 1000 Kilogr. 106—119 Rt. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 25 Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 31½ Rt., per diesen Monat 30—31—30 11/12 Rt. bz, Okt. Novbr. 28⅞ ⅝ bz, Nov-Dez. 28 5/12—⅜ bz., April-Mai 28½—7/12 bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß loko 14½ Rt., per diesen Monat 13⅝ Rt., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do Dez.-Jan. 14 B, Jan.-Febr. 14⅛ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 23 Rt. bz., per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 22 Rt. 22 27 Sgr. bz., Okt.-Nov. 21—21 Rt. 4 Sgr. bz, Nov.-Dez 20 Rt. 15—20—18 Sgr. bz., Dezbr.-Jan. —, April-Mai 21 Rt 5—1—6 Sgr. bz., Mai-Juni 21 Rt 9—10 bz — **Mehl** Weizenmehl Nr. 0 11⅝ 11 Rt., Nr. 0 u. 1 11—10½ Rt. Roggenmehl Nr 0 8⅝—8¼ Rt., Nr. 0 u. 1 8¼—8 Rt. pro 100 Kilgr Br. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br unversteuert inkl. Sack, per diesen Monat 8 Rt. 7½ Sgr. nom., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez 8 Rt. 7½—5 Sgr. bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 8 Rt. 5 Sgr bz. — In beiden Sorten gefragt. (B. H. Z.)

Preise der Cerealien.

Breslau, den 21. Oktbr.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl.			In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.														
	feine	m.	ord. W.	feine						mittle						ord. Waare.		
Weizen w.	99-102	96	88—93	7	26	—	8	3	—	7	18	6	6	29	6	7	11	6
do. g.	97—99	95	88 93	7	21	—	7	25	—	7	16	—	6	29	6	7	11	6
Roggen	77—79	76	73—74	6	3	—	6	8	—	6	—		5	24	—	5	26	—
Gerste	55—58	54	50—52	4	29	—	5	7	—	4	26	—	4	15	—	4	20	6
Hafer	33—34	32	31	4	12	—	4	16	—	4	8	—	—	—	—	4	4	—
Erbsen	68—74	65	60—62	5	1	—	5	14	—	4	21	—	4	13	—	4	18	—

Per 100 Kilogramm Netto	feine			mittle			ord. Waare.		
Festst. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf	Thl.	Sgr	Pf
Raps	11	25	—	11	7	6	10	15	—
Winterrübsen	11	5	—	10	17	6	9	25	—
Sommerrübsen	10	15		10	—	—	9	15	—
Dotter	9	15	—	9	—	—	8	15	—
Schlaglein	9	15	—	8	25	—	8	10	—

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 21. Oktober. **Witterung:** klar. Morgens 1° +. Mittags 9° +. — **Weizen** 120—125pfd. 75—80 Thlr. 126—130pfd 81—84 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgew — **Roggen** 115 124pfd. 48 52 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgew. **Erbsen** 45—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgew. — **Spiritus** ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 21. Oktober 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100½ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅜ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats-Anl. v. 1859	5	102⅝ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	99¾ bz G
do. 1856,	4½	99¾ bz G
do. 1867 C.)	4½	99¾ bz G
do. A. D.)	4½	99¾ bz G
do. von 1868 B.	4½	99¾ bz G
do. 1850, 52 conv.	4	92⅝ bz
do. 1853	4	92⅝ bz
do. 1862	4	92⅝ bz
do. 1868 A.	4	92⅝ bz
Staatsschuldscheine	3½	85½ bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	118 bz G
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	68½ G
Kur-u. NeumSchld.	3½	85⅝ G
Oderdeichbau-Obl.	4½	—
Berl. Stadtoblig.	5	102½ bz
do. do.	4½	98¼ G
do. do.	3½	79¼ bz
Berl. Börsen-Obl.	5	101¼ G
Pfandbriefe: Berliner	4½	96½ G
Kur- u. Neum.	3½	80 G
do. do.	4	90½ bz
Ostpreußische	3½	81¾ G
do.	4	90½ G
do.	4½	96½ bz 5% 101¾
Pommersche	3½	90¾ bz [bz
do. neue	4	80 bz B 4½%
Posensche neue	4	90⅞ bz [97 bz
Schlesische	3½	—
Westpreußische	3½	79¼ bz
do.	4	89 G
do. neue	4	89 bz
do.	4½	96¼ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93 bz
Pommersche	4	93 bz
Posensche	4	92¼ bz
Preußische	4	93⅛ B
Rhein-Westf.	4	93⅛ G
Sächsische	4	93⅜ B
Schlesische	4	93¼ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100 G
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	95¼ B
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	77½ G
do. 100fl. Kred. L.	—	102½ G
do. Loose (1860)	3	83⅛ bz
do. Pr.-Sch. 1864	—	77 B
do. Bodenkr.-G.	5	88⅞ B
Ital. Anleihe	5	58½-¾-⅝ bz
Ital. Tabak-Obl.	6	89¼ bz
Rumän. Anleihe	8	88½ etw bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	41½-42-41⅞ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	72½ bz B
Engl. Anl. v. J. 1862	5	88½ etw bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	129⅝ bz
do. v. 1866	5	126⅞ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	90¾ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	72¾ bz G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 72⅛ G kl. 72 [bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	93 G
do. Pfdbr. in S.R.	4	72 et bz 5% 72
do. Part. O. 500fl.	4	103 etw bz [G
do. Liqu.-Pfandbr.	4	60⅝ bz B
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	8½ B
Amer. Anl. 1882	6	96½ bz G
Türkische Anl. 1865	5	43⅛ bz B
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	99⅜ G
Neue bad. 35fl. Loose	—	39¾ B
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	111 bz
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	112 bz G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	99¾ G
Braunschw. Anl.	5	100 G
Braunschw. Präm. Anl. à 20 Thlr.	—	18⅞ bz B
Dessauer Präm.-A.	3½	102¾ B
Lübecker do.	3½	49⅝ bz G
Sächsische Anl.	5	104 G
Schwed. 10-Thlr.-L.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	145½ bz G
Berl. Kass.-Verein	4	188½ G
Berl. Handels-Ges.	4	146 bz
Braunschw. Bank	4	129 B
Bremer Bank	4	112½ bz G
Coburg. Kredit-Bk.	4	110 bz G
Danziger Priv.-Bk.	4	116 bz B
Darmstädter Kred.	4	168¾ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	121¾ etw bz G
Dessauer Kreditb.	0	15 bz B
Disk. Kommand.	4	191 bz B
Genfer Kreditbank	0	7¾ B abgest.
Geraer Bank	4	140⅝ bz B
Gwb. H. Schuster	4	118 bz G
Gothaer Priv.-Bk.	4	127¼ bz G
Hannoversche Bank	4	100 bz B
Königsb. Priv.-Bk.	4	119¼ G
Leipziger Kreditb.	4	147⅝ bz
Luxemburger Bank	4	150 bz G
Magdeb. Privatbk.	4	107¾ G
Meininger Kreditb.	4	149½ bz G
Moldau Landesbk.	4	67 B
Norddeutsche Bank	4	170 G
Oestr. Kreditbank	5	162¼-⅛-63 bz
Pomm. Ritterbank	4	118½ etw bz G
Posener Prov.-Bk.	4	117½ etw bz G
Preuß. Bank-Anth.	4½	183½ etw bz
Rostocker Bank	4	120 etw bz
Sächsische Bank	4	154½ B
Schles. Bankverein	4	144⅝ bz G
Thüringer Bank	4	123 bz G
Vereinsbank Hamb.	4	117½ etw bz G
Weimar. Bank	4	115⅝ bz
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	112½ bz G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86¼ G
do. II. Em.	4	86¼ G
do. III. Em.	4½	—
Aachen-Mastricht	4½	85 G
do. II. Em.	5	94½ bz G
do. III. Em.	5	94 B
Bergisch-Märkische	4½	96¼ G
do. II. Ser. (conv.)	4½	95¼ bz B
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	81 bz
do. Lit. B.	3½	81 bz C. 78½ G
do. IV. Ser.	4½	95⅛ bz
do. V. Ser.	4½	95⅛ bz
do. VI. Ser.	4½	94⅞ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	86¼ G
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	86½ G
do. II. Ser.	4½	95 bz
do. (Nordbahn)	5	101¾ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96 G
do. Lit. B.	4½	95¼ bz G
Berlin-Görlitzer	5	101½ G
Berlin-Hamburg	4	— — [G
do. II. Em	4	— III. 101¾
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	86⅝ bz B
Berl.-Stett. II. Em	4	86¼ bz
do. III. Em.	4	86¼ bz
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	96¾ bz
do. VI. Ser. do.	4	87⅝ G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	96¼ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	96¾ G
do. II. Em	5	101⅝ bz G
do.	4	87½ G
do. III. Em.	4	86¼ G
do.	4½	96¼ G
do. IV. Em.	4	86⅝ G
do. V. Em.	4	— —
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —
do. III. Em.	4½	95 G
do. IV. Em.	4½	—
Galiz. Carl. Ludwb.	5	89 bz II. 85¾ B
Lemberg Czernowitz	5	66½ G [III. 81¾
do. II. Em.	5	76½ etw bz [bz
do. III. Em.	5	68¾ bz G
Magdeb.-Halberst.	4½	—
do. do. 1865	4½	95¼ G
do. do.	5	101¼ bz
do. Wittenb.	3	69¼ G
Niederschl.-Märk.	4	87¼ G
do. II. S. a 62½ tlr.	4	86 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	87¾ G
do. conv. III. Ser	4	85¾ bz
do. IV. Ser.	4½	96 G
Niederschl. Zweigb.	5	100¾ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B.	4	— —
do. Lit. C.	3½	—
do. Lit. D.	4	87⅛ bz
do. Lit. E.	4	80¼ bz G
do. Lit. F.	3½	96 bz G
do. Lit. G.	4½	— —
Oestr.-Französ. St.	4½	290 bz B
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	229 bz n. 224¾
do. Lomb Bons	5	97⅛ G [et-¼ bz
do. do. fällig 1875	6	97¾ G
do. do. fällig 1876	6	97¾ B
do. do. fäll. 1877/8	6	— —
Ostpreuß. Südbahn	5	98½ bz B 97¾ B
Rhein. Pr.-Obligat.	5	85½ bz
do. v. Staat. garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	95¼ bz 65r 95¼
do. 1862 u. 1864	4½	95¼ bz [bz
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	96¾ bz G
do. II. Em.	4½	96¾ bz G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	85½ bz
do. III. Ser.	4	94½ G
Charkow-Azow	4½	91¾ G
Jelez-Woron.	5	88½ bz
Kozlow-Woron.	5	91½ B
Kursk-Charkow	5	90¾ G
Kursk-Kiew	5	91⅞ bz kl. 92 G
Mosko-Rjäsan	5	94 G
Rjäsan-Kozlow	5	91¾ bz
Schuja-Iwanow	5	92 G
Warschau-Terespol	5	89 bz B kl. 90 G
Warschau-Wiener	5	92½ G kl. 92 G
Schleswig	5	95¼ bz
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	95 G
do. III. Em.	4½	95 G
Thüringer I. Ser.	4½	88 G
do. II. "	4	— —
do. III. "	4½	— —
do. IV. "	4	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	44⅝ bz
Altona-Kieler	4	124 bz
Amsterdm.-Rotterd.	4	105¼ bz
Bergisch-Märkische	4	138½ bz
Berlin-Anhalt	4	239 bz
Berlin-Görlitz	4	79⅞ bz
do. Stammprior.	5	100⅛ bz G
Berlin-Hamburg	4	169¾ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	243 bz n. 200 [bz
Berlin-Stettin	4	153 bz
Böhm. Westbahn	5	106½ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	127 bz
Brieg-Neiße	5	95 G
Cöln-Minden	4	163⅛ bz
do. Lit. B.	5	109½ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	108⅜ ½ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	56 bz
do. Stammprior.	5	82 bz G
Löbau-Zittau	4	79 G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	193¼ G
Märkisch-Posen	4	51¾ bz G
do. Prior.-St.	5	79⅞ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	140½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	87 bz G
Magdeb.-Leipzig	4	199 bz G
do. do. Lit. B.	4	101¾ bz B
Mainz-Ludwigsh.	4	165 bz G
Mecklenburger	—	—
Münster-Hammer	4	90½ G
Niederschl.-Märk.	4	91½ G
Niederschl. Zweigb.	4	105 bz B
Nordh.-Erf. gar.	4	74⅝ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	71¾ bz G
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 77¾ bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	202¾ bz
do. Lit. B.	3½	186½ etw bz B
Oest.-Franz.-Staats.	5	— —
Oest.-Südb. (Lomb.)	5	107¼-106¾-10 bz
Ostpr. Südbahn	4	44½ bz
do. St.-Prior.	5	69¾ bz G
Rechte Oder-Uferb.	5	104⅝ bz
do. do. St.-Pr.	5	110 bz G
Rheinische	4	150½ bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	92¾ bz
Rhein-Nahebahn	4	36⅝ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	92 bz
Stargard-Posen	4½	96½ bz
Thüringer	4	153½ bz
do. B. gar.	4	vll 87¼ etw bz
Warschau-Bromb.	4	—
do. Wiener	5	79⅜ bz G

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ G
Gold-Kronen	—	9. 5½ G
Louisd'or	—	110½ G
Oesterr. Pap.-Rente	4½	48¼ bz
do. Silb.-Rente	—	57¼ bz
Sovereigns	—	6 21⅝ bz
Napoleonsd'or	—	5. 9⅜ bz
Imp. p. Zpfd.	—	463 bz G
Dollars	—	1. 11¼ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	— —
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oesterr. Banknoten	—	84 9/16 bz G
Russische do.	—	83⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 21. Oktober.

Bankdiskont	4	
Amstrd. 250fl. 10 T.	3	140½ bz
do. 2 M.	3	140⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	149¾ bz
do. 2 M.	3	148⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	5	6.19¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	5	77 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	6	84⅝ bz
do. do. 2 M.	6	83⅝ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	4	56. 20 G
Frankf. 100fl. 2 M.	4	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99¾ G
do. do. 2 M.	4½	—
Petersb. 100 R. 3 M.	6	91 bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	82⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	109⅛ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.